GIGGELE AB EM BIBBELI

© Peter Gaymann, www.gaymann.de

Muettersproch-Gsellschaft Heft 1/2025

Alemannisch
dünkt üs güet

Alti Sache

Sparkasse
Hegau-Bodensee

E Gläsle Wein – au sprochlich en Gnuss

S hot sich rumgsproche, dass me bei de Seealemanne aafrogt, wemmer will sicher sei, dass me Dialektwörter richtig schribt oder de treffend Begriff vewendet. So hommer könne helfe, dass de Text uf em Weinglas firs letschtjährig Konschtanzer-Weinfescht sprochlich stimmig isch.

A de beide oberschte Linie heissts „Sodele“ - „Etzedle“, etz kas also los go. De nägscht Strich bedeuted „Gar it emol so schlecht!“ Noch eme weitere Schluck „gohts degege“, also s wird Zeit, sich iber e weiters Tröpfle Gedanke zmache. Grad weil om di nägscht Markierung zweideutig mit „ I ka de Bodde see“ erinneret, dass de Glasbode scho durchschimmert und de (Bodde)See it weit isch. Bei de letzschte Linie will me denn wisse: „Holsch du?“ (S nägscht Gläsle.)

Heidi Wieland

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Liebi Muettersprächlerinne un Muettersprächler,

e Vierteljohrhundert vu dem neje Johrhundert, wu uns ins nej Johrtausend gfiährt het, isch scho fascht wieder rum. S denkt mir no guet, dass mr e ganzi Wiili uf der Zweier vornedra drufhii gläbt un denkt het, des isch alles noch in witer Ferni. Dass der Zweier uns sither jetz schu zur Gwuhnet wore isch, kammer küüm fasse.

Au dass d Muettersproch-Gsellschaft immer no so buschper zwäg isch, isch e kleins Wunder, wu mir dankbar sin defir. Sit Johre wird lamentiert un gjummeret, dass es mitem Dialekt bergab goht un mit dene, wu ne schütze un pfläge wen, demit. Aber wie heißt es so scheen: Totgesagte leben länger! Un so het d Muettersproch-Gsellschaft tatsächlich im Juni s Sechzigjährig fiire könne. Des isch e Anlass zur Fraid, wil es keineswegs selbschtverständlich isch. Es isch s Ergebnis vum Wirke vunere ganze Reihe vu Litt, aagfange mit de Gründerinne un Gründer, wu sich zsämmegfunde hen, zum em Alemannische in Südbade e Sprochrohr z sii. Vieli Anfangshürde hen gnumme were miäße un afangs vu de 70er Johr ischs tatsächlich Spitz uf Knopf gstande, dass de Verein ufglöst hätt were solle. De Retter isch in de Person vum Klaus Poppen kumme, wu sich de Fortbestand un s Wachstum vu de Muettersproch-Gsellschaft zur Läbensufgab gmacht het. Er het em Verein Gehör veschafft un zsämme mit viele Mitstritter:inne, wu er begeischtere het könne, het d Muettersproch-Gsellschaft e veritabli Größi erreicht.

Aber au er het de Staffelstab emol witergää miäße. Zum Glück het sich de Walter Möll bereit erklärt gha, Interims-Präsident z sii, bis mit em Franz-Josef Winterhalter 2007 e neje Präsi gfunde wore isch. Zeh Johr het er sini Idee un si Schaffenskraft iibrocht, dann het au er sich nach Ablösung umgluegt. Un diä isch jetzt schu sit acht Johr in ere Form vume Dreierteam am Rueder, vu de Uschi Isele, em Jürgen Hack un zerscht em Günther Becker un deno de Heidi Zöllner. Un wieder stehn großi Frogezeiche im Raum, wiä s danach witergoht. D Uschi Isele hets in de letschte Mitgliederversammlung gsait: 2029 isch fir sie Schluss. Mir bruche also dringend e Perspektive. Wer e Idee het, wer e Weg ufzeige kann, wer sich engagiere will, isch dringend ufgforderet, sich z melde. D Muettersproch-Gsellschaft isch e wichtigi Institution, wu vu Medie, Politik un Gsellschaft als Ansprechpartner brucht wird. Des sott noch e ganzi Wiili so bliibe, wil s wichtig isch. Un s wichtige Bindeglied zwische Verein un allene Mitglieder, also au dene, wu „nur“ passiv sin, isch s Heftli, wu au 2025 noch de Weg zu de Mitglieder findet. D Heftlimacheri hofft, dass es gueti Ufnahm findet un die eint oder ander positiv Erinnerung astosst. Allene Läserinne un Läser winsch ich e scheeni Summerzitt. Len euch nit verruckt mache un halte zsämme im Glaube ans Guete.

Friedel Scheer-Nahor

Was dinne stoht

Alti Sache un ihri Nämme	2
Neui Mitglieder	29
Liebi Gsellschaft	30
Usem Verein	31
Mache mit	39
Veranstaltunge	40
Mundart in der Schule	42
Us de Gruppe	44
Des un sell	52
Priise un Ehrunge	59
Mir gratuliere	62
Nachrufe	66
Büecher un CD	73
Mitglied werde	78
Impressum	80

Alti Sache un ihri Nämme

D Welt veänderet sich. Alti Sache kumme ussem Gebruch un do demit grote ihri Nämme in Vegässeheit. Wege dem wemmer in dem Heftli an e paar vu dene Gegeständ erinnere un si ufs Podescht stelle.

D Idee zue dere Serie het de Lothar Fleck gha. Er wohnt in de March un isch langjährigs Vorstandsmitglied vu de Muettersproch-Gsellschaft gsi. Vieli kenne ihn als Orgelspieler, denn ei Leideschaft vu ihm isch, Drehorgle un vieli anderi Musikautomate z sammle un zum Klinge z bringe. Er sammlet aber noch e ganze Hüffe anderi Sache, ebe alti Geräte un Werkziig aller Art. Des alles het er in sinem Huus ime extra Raum ufgstellt. Do finde sich vieli Dinge, wu vezelle könnte, wenn si schwätze könnte - vu herter Arbet, wie s Kummet, s Wägli oder de Krutthobel, aber au vu gselligem Zsämmesii un luschtigem Zinnober, wie s Gufepolschter oder d Rätschi. Mir hen uns also uf de Wäg zum Lothar Fleck gmacht un e Reihe vu sine alte Sache fotografisch feschtghalte. E klei weng hemmer druf g'achtet, dass mr nur sonigi Sache nemme, wu im Dialekt au e bsundere Namme hen. Aber des hemmer nit konsequent vefolgt. Manchmal isch de Gegestand eifach au so scheen gsi un het schu ellai fir sich Emotione usglöst.

Deno isch de zweit Schritt kumme. Wer könnt jetz zue dene Sache ebbis schriibe? E Aafrog bi unsere immer wieder hilfsbereite Kulturschaffende isch dermaße guet agnumme wore, dass s Herz vu de Heftlimacheri e Luftsprung gmacht het. Vieli hen sich sofort e Gegestand usgsuecht un aakündigt, dass si do dezue ebbis schriibe. Anderi hen sich später gmeldet un eifach e Artikel gschickt. In de Form vu ihrem Biitrag hen si vollkommeni Freiheit gha, wege dem sin diä Biiträg au so unterschiedlich, vu de nüchterne Beschriibung iber farbigi Kindheitserinnerunge bis zum humorvolle Gedicht. Es het sogar noch Vorschläg gää zue Sache, wu gar nit uf de Lischte gsi sin, wiä beispielswiis de Beschelebock vu de Marlies Lansche oder de Millere-Apparat vum Eberhard Flamm oder s Reff vu de Mariele Loy. Do sin deno noch Bilder fällig wore. Zum Teil hen d Autor:inne selber eins gschickt. Einigi wenigi hen aber noch bsorgt were miäße. Do isch uns sehr hilfreich s Heimatmuseum in Ihringe entgegekumme. De zweite Vorsitzende Walter Meier het uns extra e Sondertermin gää un so hemmer s Reff un de Model un d Sägese fotografiere könne. Was fir e Glick.

Jetz ischs aber au vorkumme, dass Sache doppelt mit Biiträg versähne wore sin. Do het miäße e Entscheidung troffe were, ob diä jetz beidi abdruckt were oder nit. Ich hab mich defir entschiede, alles z berücksichtige, denn im Grund ergänzt sich jo alles. Kei Erinnerung isch wiä diä ander. Un so hemmer jetz halt „e Kessel Buntes". Mi große, herzliche Dank gilt alle Beiträgerinne un Beiträger fir ihri wertvolli Unterstützung. Des isch doch e Zeiche vu lebendigem Vereinsläbe, wu mr nit gnue schätze kann. De Läserinne un Läser wünsch ich viel Vegnüege bim Schwelge in Erinnerung an diä alte Sache, wu vor Zitte gang un gäbe gsi sin.

Friedel Scheer-Nahor

Groß were mitem Säsli

Säsli. Foto: Ari Nahor

S erscht, wun i kauf, wenn i emol groß bi, isch e Säsli! As no recht kleine Stumpe han i als derfe Spänli mache fir s Aafiire im Herd am Morge. Mr het Schitli gnumme, het si uf dr Spaltklotz gschtellt un mit em Säsli drno Spänli drvu abgschpalte. Des isch mit em Beil au gange - awer mit em Säsli isch es gschmeidiger gsi un amend au nit eso gfährlig. Scho d Form vum Säsli het Iidruck uf mi gmacht. Lang, mit ere Nase vorne un mit em e runde, gschmeidige Griff. Eifach glatt un süfer, ästethisch, scheen, glunge. Eso ebbis ghert in jeder Hüshalt, des brücht mr, wemmer groß isch.

Un was mr allis gmacht het mit dem Haumesser - hit tät mr uf nejhochditsch Multituul drzue sage. S het nit bessers gä zum d Bohnestecke spitze - oder d Tomatestecke. Dirlipse het mr in nullkommanit mit em Säsli kepft, also d Bletter, s Gschtiid, vu dr Dirlipse abtrennt. Mänki hän au Hiehner mit em Säsli... dert isch es normal gsi, wel d Hiehnersupp nit vum Suppehuehn üs em Supermarkt gsi isch. Sel het vorher im eigene Hiehnergarte gscharrt un isch vor dr Supp eigehändig grupft wore...

S sin ganz anderi Zite gsi, wu ich mit em Säsli vum Vatter ha derfe schaffe. Dr kunschtvoll draiht Griff sih n i hit no un gschpiire in dr Hand. Fascht scho wie ne Handschmeichler.

Groß bi n i in dr Zwischezit wore - e Säsli han i eneweg nit. Dr findsch si niene meh zum Kaufe. Wahrschiins sin au selli Handwerker, wu si gmacht hän, nimmi uf dere Welt - un die wenigschte Lit hän no e Spaltklotz in dr Garasch. Un wer fiirt no jeder Morge a mit Spänli? Awer wenn i uf em e Flohmarkt e Säsli find, drno kauf i s. Sel isch sicher. Un drno hänk i s in s Büro, direkt newe dr Drucker.

Eberhard Flamm

De Strähl isch Kulturguet

De Strähl, des isch so ä Luusreche gsi. Bi uns deheim isch einer uf eme schmale Glasregäleli glege üwerem Wäschlavor, unterem Spieägel im Bad. Ä rechts Monstrum, i glaub us Bakelit. Meischtens hän dem noch ä paar Zähn gfehlt. Dert sin au mini Spängerle un Schieäberle rumgfahre. Dene Strähl het sich jedes kinne gschwind üwer siner Struwwel zieähge, vor allem wenn s morjes früeh alle pressiert het, un d Mueder gruefe het: „Fahr dr nomol üwer dini verkutzti Hoor, un nor dummel di, dass furt kummsch, de Zuug wart nit!“ De Vadder het sich sini fini Häärle gern gstrählt mit Flit oder Brisk us ere Tub. Er het ä Dupfe druf gschmiert un sich nor kinne Welle demit zieähge. Mei, het der als fein duftet, guet zehn Meter gege de Wind! S het nadierlig au jedes vun uns ä eigener Strähl im Nachtdischelschublädel leije kha, oder wie d Mueder in de Wäschkommodschublad. Des isch ä zierlichers Modell gsi us echtem, brun-gschecktem Horn, mit gsägte Zähn. Au im Sunndigshanddäschel het mr als Frollein ä kleiner Strähl bi sich kha, nebenem Spitze-Faszinettli, wu als ä wing hieärchlig* noch 4711 duftet het.

Uf alli Fäll het mr au noch ä durchsichtigs Plaschtik-Käppel debie ghet, wenn s zum rängere käm, dass jo d Dauerwelle nit kruuslig were! Sunscht kannsch long strähle!

Ä Strähl isch Kulturguet, anderefalls dät mr jo zu de Gammler zehle.

Wisse-nr wie unser vierjährigs Enkelkind ä-mol gsait het zum Strähl? „Oma, gib mir mal den Haarputzer!“ - Gar nit so lätz, gell?

Margot Müller

D’r Murermäxli

O Jessis au! Gott stand üs bi!
Wia luegt d’r Murermäxli dri!
D‘ Hoor stihn em bigotts durchenand
Wia Beserieser; `s isch e Schand.
„Max“, rüeft em bös d’r Pfarrer zue,
„Was strählscht di nit, du wüeschter Bue?“
„Eh“, meint `r druf un luegt so schel,
„I ka mi nit; i ha kei Strähl.“
„Un hesch au“, sait d’r Herr, „du kein,
het welleweg di Vadder ein.“
„Nei“, b’haupt‘ d’r Bue.
„Gang, lüeg m’r nit“,
schnauzt wild d’r Pfarrer, „oder `s git!“
„Er het kein“, sait `r, „g’wiß isch `s wohr!
D’r Vadder het jo keini Hoor.“

August Ganther

(Katzebussili us em Schwarzwald, Ausgabe 1922, S. 63)

* Das Wort *hieärchlig* ist möglicherweise nicht allen bekannt. Deshalb hat Margot Müller es auf Rückfrage so erklärt: „*Hieärchlig* ist (war) der Ausdruck bei uns, wenn etwas so richtig altbacken riecht, z. B. wenn etwas schon jahrelang in einer Schublade rumlag, vor allem persönliche Sachen, wie Schals, Kopftücher oder *Nasdüechle* mit uraltem Parfüm drauf, also Zeug, das ewig nicht mehr an die frische Luft kam. Man sagte, es riecht *hieärchlig* oder s *hieärchelt*. Es muffelt, bzw. es steigt einem süß-säuerlich in die Nase und oft löst es sogar einen A*berwillen* aus, d. h. es bringt einen womöglich noch zum *wurgsen*.“

Spängerle un Schlüpf

Spängerle un Schlüpf hab i fir d Zöpf brucht, zum mini langi Hoor bändige. Die Bakelitt-Bliemle mit me Gummi, sin de ganze Stolz gsi. Bim Gässel-Frisör oder bi´s Hoorschniiders-Schossefin, un au im Krämerlädeli bi de Käs-Marie, het mr si kauft. Dezue noch selli breiti Schlupfbändel us Siidestoff. Mit dene het mr de „Pferdeschwanz“ oder „Roßschweif“ nufbunde. Si hän usgsehne wie ä Propeller.
„Hoi, bisch aber DU ä schiins Maideli“ – het nor als s Großel gsait.

Margot Müller

Klein-Margot mit Schlupf. Foto: privat

Spängerli. Foto: Fam. Rößling

s Zepfmache

S Zepfmache het, zmindescht fir d Maidli, zum Ritual am Morge ghert. Mer hets nit selwer mache kinne. Mr het miäße warte bis ebber sich d Zitt nimmt, entweder d Muetter oder diä greßer Schweschter. Un je nachdem, wie arg s pressiärt het, isch deno nit lang gfacklet wore. Diä lange Hoor sin elimol arg bocksbeinig gsi un hen sich vezurpflet un gwehrt gege de Strähl. Des het selli weh due kinne. Aber deno isch de Scheitel grad zoge wore - un eins, zwei, drei - isch de Zopf fertig gsi. Jetz no hoffe, dass d Spängli no do sin. Sunscht mueß e Gummi ums Zopfend gwicklet were. Un des sieht nit scheen üs.

Friedel Scheer-Nahor

Me chennt grad maine, e Chratte wär e Zaine!

Fir alles het s friejer aigeni *Cheerb* un *Cheerbli* gee, alli gfloochte us Wyyderuete, alli gchauft uf em Määrt bim Choorber.

Het er nume ai Hänkel ghaa, isch s aifach e *Choorb* gsii, het er e grooße Hänkel ghaa, ne *Hänkelchoorb.* S het Cheerb in verschiidene Greeße gee un me het si fir verschiideni Sache bruucht, e *Brootcheerbli* fir s Broot, e *Bsteckcheerbli* fi s Bsteck, e *Aiercheerbli* fir Aier, e *Boonecheerbli* fir Boone un im *Metzgerchoorb* het de Metzger sy Gschiir mitbroocht.

E Zaine het zwee Hänkel ghaa un isch wyter gsii wie ne aifache Choorb, Zaine het me bruucht zum Holz hoole *(Holzzaine),* zum Wesch draage *(Weschzaine),* zum Härdepfel uusmache *(Härdepfelzaine)* usw. Au wu speeter soonigi us Staal oder us Blaschtik ufchuu sin, hämmer dääne ainewääg no Zaine gsait. S het aber au s *Faadezainli* gee, wu me verschiideni Fääde, Chnepf, Noodle, Guufe un so wyter din ufbhalte het fir zum Naaje und Flicke, mänkmool au Stickede un Strickede.

Im Chrieset het me dr Chratte fiiri ghoolt, des isch e Choorb gsii mit zwee Hänkel nääbenenander, mit eme Bändel, wu me si umghänkt het. Mit däm isch me am Chriesebaum uf d Laitere uffegstiige. Wämmer d Chriese mit Stiil zupft het go si uf em Määrt verchaufe, het me däm bi uns „ginne“ gsait, wämmer si dergeege ooni Stiil zupft het fir zum Schnaps bränne, no het me si bi uns „gstrupft“. Dr Chratte hämmer au im Spootjoor wider bruucht zum Nuss uflääse. D Nuss het me mit dr Schwingruete vum Nussbaum aabebänglet. Dehaim hämmer d Nuss zeerscht drechne loo un no d Laipfe abgmacht. Un wel me Nuss bruucht zum Breedli bache vor dr Wynäächte isch me zoobe als zämmeghockt zum Nuss cheerne.

Un no het s au no s *Bännewääageli* gee, e Waage mit eme Aart Choorbufsatz, d Guttere, e Fläsche mit eme Choorbgflächt drum, e *Straauchoorb* fir d Imme, aber des sin alles anderi Gschiichte …

Jürgen Sutter

Zur „Zaine“ meldet Karl Bosch aus Stockach: Des hosst bei uns „Zonne“ und die, oder au e paar hot me braucht zum Obscht zämme z lese.

Vum Raffle

D Nochberskinder un ich sin in de Schuelferie fascht jede Dag in Haiwer* gonge. Des Geld, des mir bim Verkauf vun denne Haiwer bikumme hen, des isch unser Daschegeld gsi, des isch gschpart wore un het mien ä gonzes Johr halde, bis mr wieder in d Haiwer isch. In minnere Jugend hen d Kinder koin Daschegeld gkriegt. Manch ains het gschpart für ä bsunderer Wunsch, den aim d Eltere nit hen erfülle kinne, zum Beischbiel für ä Fahrrad.

So sin mir Kinder in aller Herrgottsfrüeh uffgstande un uff d Kniebis gonge, denn dert isch uff de See-Ebeni ä großi Blütti gsi mit viele Haiwerstude un dert hets au meischtens viel Haiwer gän. Mit ainem Ruckkorb, ainem Bogekorb, ainem Sommelbecher, den mr het umbinde kenne, un ainem guede Veschber bewaffnet, sin mir loszoge. Nadierlich isch au ä Raffel debi gsi, sunsch hätt mr die Gschirrer nit so schnell voll gkriegt.

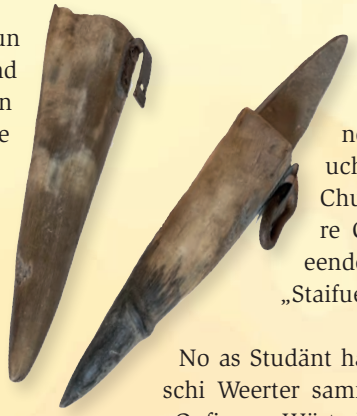
Dr Weg berguff isch häldig gsi un es het ä guedi Stund durt bis mr dert onkumme sin. Nuffzues isch viel gschwätzt un glacht wore, awer nu bis mr dert onkumme sin. Donn hets gheiße still si. Ain jedes het sich lieslig ä Plätzli in denne Haiwerstude gsucht un het graffelt. Uff äm Kniebis het mr awer uffbasse meße, will dert drei Grenze zämme kumme. D badische, d württembergische Grenz un die vum Fürscht von Fürschtenberg. On denne Zeiche uff de Grenzstoin het mr sähne kenne uff wellem Dail mr sich befunde het. Uff äm badische Dail, het mr raffle derfe, uff em württembergische un fürstenbergische Dail nit. Dr See-Ebeni-Weg het zum Beischbiel zwei Herrschafte trennt, links devu isch fürschtebergisch un rechts devu isch badisch gsi. D Grenz vun de Fürschteberger het mr g’sähne, uff denne Grenzstoin isch „FF“ gstonde. Uns Kinder ischs egal gsi uff wellem Dail mir ware. Mir henn noch de beschte Haiwerplätz gsucht. Meischtens hets aber uff dr falsche Sitt die meischte un schienschte Haiwerneschter ghet. Aber do hets g’heiße uffbasst, uff alli Fäll, wenn mr graffelt het. Allebot isch de Waldschütz oder sin Ghilf vun de Fürschteberger den Weg abgloffe un het loschort ob ainer raffelt. Wenn er ainen uf sinnerer Sitt verwischt het, donn isch er gnadenlos gsi. D Raffel het‘r ainem zemmedredde un d gesommelte Haiwer het’r ainem usgschütt. Desdrum isch vun uns Kinder immer ains abwechselnd Schmieri gstande un het uffbasst. Wenn mir ne rechtzittig gsähne hen, so sin Haiwerkerb un d Raffel schnell in de Stude verschwunde. Gonz brav hen mir in unseri Sommelbecher die Haiwer ninbeerlt, denn sell het mr derfe. Isch er wieder furt gsi, isch wieder widder graffelt wore. Sin unseri Gschirrer voll gsi, donn henn mir loschort ob ainer vun denne beide kunnt, sin donn gonz schnell mit unsere volle Haiwerkerb über d Weg numm uff d badisch Sitt, vorbei on denne „FF-Grenzstoin“ un hen g’sait: „FF - furt isch furt!“, un hen glacht.

Anita Wiegele

* in die Heidelbeeren

Chumpf un Sägese zum Maihe

De Chumpf vum Grooßvater



Uf em Buurehoof z Opfige, wun i ufgwagse bii, isch an dr Wand in dr Wäärchstatt e Chuehoorn ghange, e Chuehoorn mit eme iisene Hooke draa.

Mir hän sällemool kaini aigene Chie me ghaa, un wun i mool gfrogt haa, wurum me an d Wand e Hoorn ghänkt het, het s ghaiße: „Des isch de Chumpf vum Grooßvater.“ Un wel i all noonig gscheiter driigluegt haa: „Där het er als bruucht bim Maaje.“ Verstande haan i s aber eerscht nit. Wurum het jetz de Grooßvater e Chuehoorn bim Maaje bruucht? Ich chaa mi no bsinne, ass de Grooßvater (är isch scho gstoorbe, wun i niin Joor alt gsii bii) als uf em Dangelstai vor de Schiire ghockt isch un d Säägese dängelet het, aber mit sällem Hoorn haan i ne nie gsää. Ich haa do aber nimi wittersch noogfrogt, iirgedwänn biin i vu dehaim uuszooge un haa des Hoorn an dr Wand vergässe.

An der Uni biin i schließli wiider driiber gstolperet: Bim Konrad Kunze haan i gleert, ass e Chumpf ebis isch, wu d Määder bim Maaje friejer de Wetzstai din ghaa hän, ass si d Säägese hän chenne wetze, un wel me zum Wetze ne nasse Wetzstai brucht, het me Wasser in där Chumpf driigfillt, in andere Geegnige heeb me däm eender „Fueterfass“ oder „Staifueter“ gsait.

No as Studänt haan i aafange alemannischi Weerter sammle, am Änd isch do s „Opfinger Wörterbuch“ drus woore. Un dooderfiir biin i au uf Opfige gfaare go alt Gschiir un Wäärchzyyg fotografiere, unter anderem au de Chumpf vum Grooßvater an de Wand in de Wäärchstatt.

Sitt e baar Joor duen i s Graas in unserem Gaarte nimi mit em Raasemaajer maaje, nai, ich haa mer e Säägese gchauft, un die duen i als dängele un bim Maaje wetze, un fir des haan i mer au ne neie Chumpf gchauft, ain us eme Chuehoorn, iber s Internet, un wänn i am Maaje bii un s Blatt wetze due, no siin i vor em innere Aug als de Grooßvater uf em Dangelstai hocke.

Jürgen Sutter

De Litz, de Latz, de Läderlitz

I sieh´ne noch vor mir, de Vadder, wie er uf unserem Mäddli bim Huus maje duet. Er holt witt uss mit sinnere Sens un legt s Gras Schwade um Schwade scheen glichmäßig näwenenander. Un ich hinderher mit-eme Reche un due s Gras zue glichmäßige Zielde zammeschiebe odd´r uffhiffle. Ab un zue bliibt´r stehn, holt de Schliffstein ussem Kumpf, wu meischtens hinde im Hosegirtel ghänkt isch. D Sens mueß jo als zwischenii widder frisch gschliffe were. Un drnoo fahrt´r mit´m schräg gstellte Schliffstein an de Schnittflächi vun de Sens entlang, mol vorne rum, mol hinde rum. Un dodezue schwingt´r sinni Schliffbewegunge in e glichmäßiger Rhythmus nii. Während däm Hin- un Her-Wische schwätzt´r luschtigi Versli vor sich na.

„De Litz, de Latz, de Läderlitz,
Er leit im Bett un schwitzt,
Er streckt de Aaaa-rm
zum Fenschter nuss
Un said er het e Hitz.“

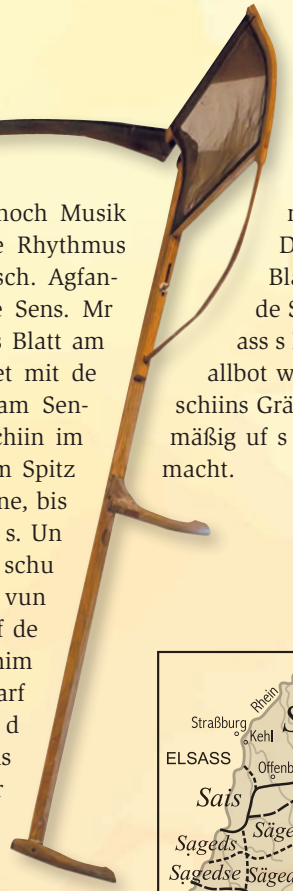
Bi unserem Vadder het seller Läderlitz immer de Arm uss-em Fenschter gstreckt. Bi äldere Kerli uss-em Dorf haw-i awwer als gheert, dass do wohrschiins e ganz anderer Kerperdeil nussgstreckt wore-n-isch. In die Kategorie ghert au die Bemerkung: „Selli het e spitzigi Gosch; diä kinnt usseme Kumpf picke“, wu mr gehässig iber bstimmti Fraue het könne los loo.

Awwer egal. In minnere Erinnerung sin die Versli immer mit-em Kumpf in Vebindung gstande. Un mit-em Schliffe vun de Sens. Un mit unserer Lieblingskueh. De Kumpf isch nämlig immer e Kuehhorn gsiin. Wu unseri äldscht Kueh, de Blass, vum Metzger gholt wore-n-isch, het de Vadder defiir gsorgt, dass er d Hörner widder zruckkriegt. Scheen lang un geboge sin si gsiin. Un er het dodruss e Kumpf gmacht. Bim Maije het´r denne mit Wasser gfillt, demit de Schliffstein immer scheen nass bliibt. S andere Horn hämmer als au emol als Bluemevas vewendet, wu mr drnoo irgendwo uffghängt hänn.

Un selli Versli simmer ganz in Fleisch un Bluet iwwergange. Bim Schuehwichse ertapp i mi als hitt noch immer widder debii, dass i mi ganz audomatisch in e regelmäßiger Butzrhythmus niischaukle due, wenn i sell alde Sprichli vor mi na flischter: „De Litz, de Latz, de Läderlitz….“

Ludwig Hillenbrand, Lahr

D Sens



S Maihje mit re Sens kunnt us re vegangene Zit, wu d Ärwet noch Musik gmacht het. S Gräisch un de Rhythmus hen zeigt, ass es e Kunscht isch. Agfange het s mim Schlife vun de Sens. Mr het si uf de Wurb gstellt un s Blatt am spitze End owe gheebt un het mit de reechte Hand de Schlifstein am Senseblatt langgstriche, immer schiin im Rhythmus vum Wurb her zum Spitz un abgsetzt un wider vun vorne, bis mr s Gfiehl gha het jetz passt s. Un des Hin un Her mit dem fascht schu agnehme glichmäßige Gräisch vun Stein uf Stahl. Nor s Gliche uf de andre Sit vum Blatt. Nor mim Dume driwergfahre, ob s scharf gnue isch un de Wetzstein in d Kumpf eweggsteckt und Sens wider richtigrum gstellt. Nor d Sens mit beide Händ packt un uf d reecht Sit usgholt un s Blatt mi me guete Schwung knapp iwrem Bode links niwerzoge. Im e schmale Streife fallt s Gras, nor d Sens wider uf d reecht Sit zruckbroocht. Un s als witer. Un wider so e schiins Gräisch, swsch hhh, swsch hhh, swsch hhh, dismol vil sanfter, un agnehm im Ohr. Ganz ruehig steht mr do, d Sens geht vun de reecht Sit uf d link un allbot e kleiner Schritt vorwärts gmacht, alles im e gschmeidige, ruehige Rhythmus us de Hifte rus. Wenn s Blatt nor mol nix meh haut un au s Wetze nimm vil nutzt, geht s an s Dengle. Mr legt d Schniid vum Blatt uf de Dengelstock un triibt de Stahl mit Hämmre so dinn us, ass s Blatt wider ebs haut un mr nit allbot wider mueß wetze. Un wider e schiins Gräisch, wenn de Hammer regelmäßig uf s Blatt haut un sin eige Musik macht.

Wendelinus Wurth

D Sens het in unserem Sprochgebiet vieli Nämme, aber schaffe duet mr mit ere iberall uf die glich Art. Quelle: Alemannisches Wörterbuch für Baden

Kinderschiäler - Subbetriäler

Ä *Triäler* brucht mr fir d kleini Schoppe-Kinder. Sell isch wichtig, wil si halt d Milich truele oder s Breili us em Göschel triält. Do dät sunscht d Mama nimm fertig were mit wäsche vun de Strampelhösle.

Kinderschiäler – Subbetriäler, het mr eime bi uns in Urloffen hinterher briält, solang mr noch in de Kindergarte gange sin.

Es gitt nadierlig au viehmäßigi Triäli im Dorf, so richtigi *Truellatschi,* wu nit wisse, was sich ghört. Mit dene sott mr nit an ein Tisch hucke, sunscht wursch amend bees *vertruelt!*

Aber au deheim isch s Großel schnell grennt kumme mit ere Stoffserviette fir unser Vadder, wenn s ä Sunndigsbrote gännt het mit viel bruuner Soß.

„Do, nimm dene *Triäler* un *vertruel* dr nit d Kravatt!“, het si em firsorglich gsait.

In Ortenberg gitts sogar de *Druellabbe-Orde* an de Fasent.

Margot Müller

E Triäler kunnt niä us de Modi. Foto: Ari Nahor

Schwimmbadersatz uf de Gass

Wer kennt e nit, de Blechzuber? Er het friähjer miäße als Schwimmbadersatz herhalte. Un des het er unter ganz veschiedene Nämme gmacht. In de Gegend vum Kaiserstuehl het mr des Gscherr unterem Namme Ergili kennt, südlich devu un im Hegau un am Bodesee het mr änder Gelte gsait dezue. De Eberhard Flamm un d Heidi Wieland berichte vu ihre Kindheitserinnerunge.

Gelte oder Ergili. Foto: Gila Hanssen / pixelio.de

Mit em Brueder im Ergili

Was isch des doch fir e Giäti gsi, wemmer als ase klei im Summer hen kenne im Hof e Ergili ufstelle un mit Wasser fille. Zmittag, wenn d Sunne s Wasser gwärmt het, simmer driigschtige un hän badet. E Schwimmbad het s bi uns nit gä un go Bade in d Kisgruewe hämmer nit derfe, wel mr no nit schwimme hän kenne. Eso hämmer drno halt im Ergili gschwaderet un mit dr Sandfermli umenandergschpritzt.

Meischtens bin i mit miinem Brueder im Ergili ghockt. Stabil gnue sin si gsi – un wenn i zruck denk, drno gschpiir i mänkmol noch s Blech, wu als am Fidle griwe het, wemmer e Stick grutscht isch. Fir arg Empfindligi isch des nit agnehm gsi.

An dr Henkel hämmer als unseri Spilsache ufghängt. Zwei Henkel hen dert glängt fir zwei Buewe. Hit mießt eso ne Ergili mindeschtens zwanzig Henkel ha – scho wege dr Spilsache. S git halt meh…

Meischtens het mr awer Wesch iigweigt un nit Burscht. Wel s keini Wäschmaschine gä het, het mr d Wesch mieße iiweige, sunscht were d Flecke bi allem Riiiwe mit Seipfe, Sand und alle andere Hüsmittel erscht gar nit rüsgange. Wäschezuber hän die Hochditsche zum Ergili gsait, awer s isch nit nur zum Wäsche gnumme wore.

S Vih het amend au üs em e Ergili gsoffe – friahjer hän d Mensche trunke un gesse, s Vih het gsoffe un gfresse – un des isch nit bes gmeint gsi. In mänkem Hienergarte het s älteri Ergeli gä un mänkmol sin sogar Ente drin gschwumme.

D Bas Amale het uf d Hochzit e großes Ergeli als Hochzitsgschenk bikumme. Do het si ewig lang e Fraid gha dra. Un wenn dr e eige Ergeli gha hesch, bisch „groß“ gsi, also selbschtständig un nimmi halbstark. S het wahrschiins kein Familie gä, wu nit mindeschtens ei Ergeli gha het.

Un hit? Brüche tuets fascht nieme meh. Kleini Kinder bade all no gern drin. Wemmer grillt un fillt s mit Wasser, ka mr guet Bier un Sprudel kiehl halte un wenn ich eins sih amenort, drno isch es randvoll mit e Hüfe Erinnerunge an mii Kindheit un an e Zit, wu mr d „Softwär“ no mit em Eimer am Brunne gholt het…

Eberhard Flamm, Wyhl

Gelte

Als Chind hani ime Mehrfamiliehus gwont, det häts e paar Goofe gha. Im Summer, womer no chliner gsi sind, händ eusi Müettere am Morge scho d Gelte uf de Chiesplatz in e Reihe gstellt und mit Wasser gfüllt. Das hätt dänn amel scho feuf, sächs Wanne hinderenand gä.

Bis em Namittag häts denn äntlich di rächt Badtämpratur gha und s Bädele isch aagange. Das isch e Pflötschete und Sprützete und Schwadere gsi, me hät au d Nachbere-Gelte bsuecht und de andere Chind Wasser über de Chopf gleert. S vorig Wasser, wänn no öppis drin gsi isch, händ eusi Eltere denn für de Garte zum Sprütze vewändet.

Heidi Wieland (Schwizerdütsch)

Bädele-Spaß in de 50er-Johr bi de Heidi Wieland deheim. Foto: privat

Hierzu Karl Bosch aus Stockach:
Mir hond en aalte Stadtpfarr im Gymnasium als Religionslehrer ghet der hot Josef Zuber ghosse, aber er hot bei uns nu de „Gelte Sepp“ ghosse.

Kei Beck uhni Schiäßer

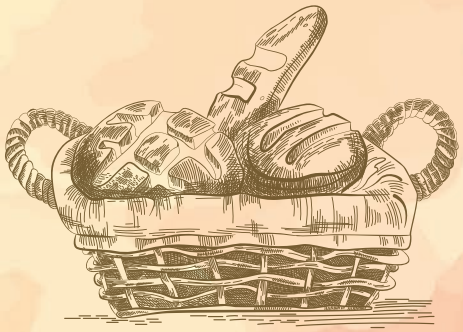
I bin in-ere Beckerei uffgwachse, un do haw-i als Bue in unserer Backstubb als immer gern unsere Becke zuegluegt, wie si mit´m Schiäßer s Brot in de Ofe schiäße. Flink un gschickt sin si umgange mit sellene schuufelartige Bretter mit de lange Stiel. Si sin im Senkloch vor-em große Steinofe gstande, hänn vun de Diele die uffganggeni Brotlaib numme, vorsichtig uff de Schiäßer glegt, hänn si noch e wing mit Mehl gstaibt, in de Deig noch gschwind zwei, drei Messerschnitt niigritzt, ganz licht dätschelt un drnoo wit ussgholt. Die langi, rundi Stiel hänn si flott durch ihri Händ laufe lehn un sin mit däm Schiäßer tief in de Backofe niigfahre. Dert hänn si e freis Plätzli gsuecht, un ei schneller Ruck, un der Brotlaib isch am rechte Platz ghockt. Un glich isch de nägschte Laib niigschosse worre. Wämmer am Schluss dann in de Ofe niigluegt het, isch´s e richtigi Pläsier gsiin, wie do die Brotlaib ganz exakt in Reih un Glied näweun hinderenander im Ofe platziert gsiin sin un druff gwardet hänn, dass sie jetz scheen reesch backe hänn kinne.

Veschiedeni Schiäßer hänn si ghan in de Backstubb. Alli nadiirlig uss Holz. Fir d Bretschle un d Stolle - die älderi Litt hän Looche dezue gsaid – het´s länglichi Schiäßer gän, fir d rundi Laibli e wing breideri un ganz breidi für d Kuecheblech und fir selli wagerädergroßi Vierpfünderlaib. De Schiäßer isch eins vun de wichtigschte Werksziig vun de Becke gsiin. Uhni Schiäßer wär e Beck kei Beck gsiin.

Nadiirlig hänn die Schiäßer als au mol gwäscht un birschtet gheert. Do het emol e vornehmi Frau uss Offeburg minni Mudder gfroogt, ob si de Vadder grad mol schnell ebbs froge kinnt, wägge-n-eme Hefedeig. D Mudder het gsaid, er kinnt jetz nit eweg, er däd grad in de Wäschkuchi d Bretschleschiäßer butze. „Ach“, het si sich gwundert, „ich habe gedacht, Brezeln werden von Hand gemacht, ich habe gar nicht gewusst, dass sie geschossen werden.“

Wenigschtens un anstandshalwer het sie s Bretschlemache nit am e andere Kerperdeil zuegschriiwe….

s Becke Ludwig uss Fessebach
oddr de Ludwig Hillenbrand uss Lahr



Gufe, Schließgufe un Glättiise

Di neu Hose isch e bizzeli z lang. Also steckt d Muetter d Hosebai mit e paar Gufe um, naiht de Saum umme un glättet de Rand mit em Glättiise.

Hosechnopf abkeit isch. No cha mer de Bund mit de Schließgufe zämmehebe.

Aber jetz wisse villicht no nit alli, was i gmeint ha, drum au no uf Schriftdütsch.

Usser de normale Gufe gits au no Schließgufe. Selli cha mer guet bruche, wenn eim unterwegs dummerwiis de

Nit iberall heiße d Stecknodle Gufe.
Wie mr ne noch sage kann, findet mr uf dere Karte.
Quelle: Alemannisches Wörterbuch für Baden

Die neue Hose ist etwas zu lang. Also steckt die Mutter die Hosenbeine mit ein paar Stecknadeln (Gufe) um, näht den Saum und bügelt den Rand mit dem Bügeleisen (Glättiise).

Außer den normalen Stecknadeln gibt es auch noch Sicherheitsnadeln (Schließgufe). Diese kann man gut gebrauchen, wenn einem unterwegs dummerweise der Hosenknopf abgefallen ist. Dann kann man den Bund mit der Sicherheitsnadel wieder zusammenhalten.

Heidi Zöllner

S Plumpfass in de Ecke

Plumpfass
Foto: Ari Nahor

S *Plumpfass!* Jeggerli isch des ä schiini Erinnerung, wenn i do dra denk!

Uf em Buurshof vun unsere Nochbersfrau, de Emilli, isch so ä Plumpfass in de Kuchi im Eck gstande. Allewil, wenn sie paar Liter *Rauhme* zammebrocht het, isch des schmale Holzfässel hindefiir gholt wore, de Rauhme nii-glährt, Stößel nii-druckt un nor isch *plumpt* wore, weißgott wie lang, alls ruff un naa. Immer schwerer isch des gange, bis de Butterballe im Fässel sich vun de *Plump-Millich* trennt het. Uns Kinder isch des wie ä Wunder vorkumme.

De fertig Butter het d Emilli uf ä Holzbrett gschlage, dass es numme so gspritzt het. Sie het Pfund-Laible drus gformt, un in ä *Holz-Model* druckt, dass es ä schiins Muschter gänn het. Wenn des ä sowit gsi isch, het d Emilli uns Kinder gfrogt: „Was isch, welle-nr ä Rambe Butterbrot?“ Ouw, isch mir schu d Spouzig zamme gloffe!

Aber zerscht het sie noch uf de selberbachene kruschtig Brotlaib mit em Messer drei Krizle gmacht, ä richtigs Kaliber raagsäbelt un dick de Butter druffgschmiert. „Liehn´s ni schmecke!“ - Un wieä hän mir Nochberskinder zuegschlage. - So ebbis Guets gits hitzedags nimm!

Vun de *Plump-Millich* het uns di guet Frau noch ä Becher voll mitheim gänn. Au des isch ä unvergesslichi Delikatess gsi fir unser ganz Familli!

Margot Müller

Mit em Model het mr de abgwogene Butterlaibli e scheens Bild drufdruckt, bevor mr si ufem Merkt vekauft het. Foto: Ari Nahor

Butterfässer oder Plumpfässer gits in unzählige Variante. Mol hen si e Kurbel, mol hen si e Stößel. Uf jede Fall wird de Rahm so lang gschlage, bis es e feschte Teil, de Butter, un e flissige Teil, d Buttermilch, git. Ebeso vielfältig sin d Nämme firs Butterfass in unsere Region: Stoßfass, Stoßkchübel, Stoßeimer, Plumpfass un Variante.

fsn

De Budder vu Aldene

Bim Antiquidäte-Händler gfunde: De Brigitte Neidig ihre Butterfass. Foto: Brigitte Neidig

Vor iwer 40 Johr isch dess Budderfässli (Foto) bim e Antiquidäte-Händler kauft worre. Wu es vorhär emol härkumme isch, waiß i nit. Schätz, s isch iwer 100 Johr alt. Johrelang ischs bi uns als Deko im Huusgang g’schdande.

Innedrin hets emol e Schlagwerk us Holz ghet, vue inne russ e Kurbel us Iise zuem Drehe. S Inneläwe vuem Budderfässli isch schiints bi ainem Umzug verlore gange. Ännewä hämmer noch e Freid anem. Mini Erinnerunge: In där Zit, wu ich e klai Kröddli gsi bin, do het allridd minner Vadder mid mir e Usflug gmacht. Oft isch sin Ziel d’Mihl in Aldene (Altenheim) gsin, vue Offeburg us durch de Schdadtwald. Hindedruf uf s Beckefahrad het är mi gsetzt.

Dert in Aldene het maischdens em Miller sinni Frau gsaid: „Mir hänn widdr selwergmachder Budder.“ Hab als au zuluege derfe, wu se de abg’schepfd Roahm in so me Fässli zue Budder g’riihrt het. Deno het se de Budder in e Model us Holz niig’schdriche. Mol het s’ Budderlaibli e Muschder mid rer Bluem oder sunschd e Muschder owwedruf ghet. Där Budder isch fir alli dehaim ebbis Bsunders gsin, ebbis Fains uf em frische Brot. Awer fir mich nit, mir ischs zue suur gsin. Ich selwer habb liäwer Sanella uf’s Brot g’schmierd.

Worum suur? Es sei an de Kihlung g’läge, viellichd au am Fuedder fir d’Viecher.

Brigitte Neidig

De Beschelebock – Wosches wa des isch, oder wosches it?

De Beschelebock heißt in andere Regione Wellebock oder Wellestuehl un isch unvezichtbar bim Ofewelle-Mache. Foto: Marlies Lansche

Friehner hät me s Riisig vu de Bäm nochem Bämschschniide zammeglaubet und mitere Rebscher uf die gliichlig Länge gschnitte. Denn isch so en guete Arm voll uff selen Beschelebock druf kume und me hots zammedruckt mit dem Gegeschtuck, so dass mes schää miteme Schtrick oder Droht zammebinde hot käne. Des war denn s bescht Aazindholz. Aber au susch hot me jo vill Brennholz brucht, zum Koche mitem Holzofe i de Kuche. Der hot oft de ganz Dag brennt und au glei no gheizt. D Schtube isch meischdens nu am Sunndig aagheizt worre, oder wenn Bsuech kume isch. Schlofzimmer? Jo, kasch denke! Dert hot me halt ä Decke meh uf de Buch gleet.

Vu sele Beschelebeck giets nume vil. Heit fahrt me de Bomschnitt halt uf de Wertstoffhof und fertig isch me.

Marlies Lansche

De Schorer, s Gschiidli un de Buur

De Haldebuur, er isch vom alte Schlag,
mer siiht so ein it alli Tag.
Un au sin Schorer wirkt e bitsli rar,
in de moderne Zitt schiir sunderbar.
Es isch en Schaber amme Stecke
wo Mischt duet zemmechratze
us de Ecke.
E junges Gschiidli, forsch und flott
stuunt: „Was hesch au do bi Gott?“
Un de Buur verzellt ihm schnell
was es uff sich het mit sinem Gstell.

S Gschiidli legt si Denkerstirn in Falte.
„I sag der jetzt, was i devo due halte!“
„Lueg i flick der it am Chiddel,
di Werkziig isch e altbach` Mittel.
Hit het mer doch in jedem Fall
moderni Sache, au im Stall!“
Un er verzellt ihm hiifewiis,
„So chunnsch zu nit, trotz Fliiß,
denn in de Technik isch au drin
Umsatzsteigerig und Gwinn.“
De Buur, er losst sich selli Zit,
bevor er ihm sii Antwort git.

„De Schorer isch für mi perfekt
min Stall sieht uus wie gschleckt
vo dem wo ussem Fiidle chunnt
vo mire Bless un au de Kunigund.
De Schorer duet des zemmechratze
un dä Grundstei duet mi nie verratze!
Ihr meine des wär numme Mischt,
i sag der, des isch s wichtigscht Grüscht,
wo mir vom Herrgott übercho,
denn domit het er alles wachse lo.
E Fuhre Mischt uff Feld un Matte,
sell isch guet un s duet au batte!
So isch er halt, de göttlich Wille,
was wachse sott, des bruuch
au Gille!

Un au de Nochschub chunnt bi Zitt,
wenn s wieder jungi Chälbli git.
So isch im Iklang mit Natur un Welt
de Nahrungs- kreislauf sichergstellt!

Des Gschiid- li will ihm eini winke
un sait: „Din Mischt duet stinke!“
Guet- mietig isch de Buur de alt
un si Erfahrig git ihm Halt.
„Waisch jeder drait si eige Päckli,
eins hät ä Gschmack un eins
ä Gschmäckli!“

Sophia Bauer

Millereapparat

Millereapparat. Foto: Eberhard Flamm

Wun i klei gsi bi, hämmer d Milch als bim Bür im Dorf gholt. Einehalb Liter in ere Blechkanne, wie si dert als Modi gsi sin. Plaschtikkanne het s no keini gä un H-Milch au keini. Vor mr d Milch kocht hän, isch si z erscht emol in dr Millereapparat gschittet wore. Dert het si mieße ruahje. Milch isch jo eigentlig fettig un wemmer si nit bewegt, drno schwimmt dr fettig Teil vu dr Milch owe. Millere het mr dem gsait, hit sage die meischte Rahm drzue - un seller Rahm het mr gsammlet im e Häfili, wu mr kiehl gschtellt het, bis mr gnue gha het zum Plumbe im Plumbfässli. Dert isch drno üs dr Millere Anke wore. Awer sell isch e anderi Gschicht. In dere do gohts um dr Millereapparat. Dr Zweck vu dem Gschirr isch es gsi, d Millere vum Rescht vu dr Milch z trenne.

D Tante Sufi het immer Milchapparat drzue gsait - au sel isch jo nit ganz lätz. Üsgsehne het dr Millereapparat fascht wie ne Schissle awer dr het no ebbis Bsunders gha. Unte isch e Stutze gsi mit kleine Lecher dinne. Wemmer d Milch niigschittet het, drno het mr e roti Gummikappe driwer gschtilpt, ass er dicht gsi isch. Wenn d Milch lang gnue gschtande gsi isch, het mr d Gummikappe ragmacht un d Milch in e ander Gfäs laufe lo. Meischtens isch dr Apperat uf em Tisch gstande un dr ander Hafe uf em Stuehl. Wenn die meischt Milch rüsgloffe gsi isch, het mr mieße helde, also dr Milllere-apperat hinte hecher mache. Do het mr kenne e Streichholzlädli drunter mache oder e Kochleffel. Drno isch no meh Milch rüskumme. Z letscht isch drno d Millere kumme, wel Fett lichter isch un owe schwimmt. D Milch het als ganz licht blau gschimmeret, d Millere isch ganz wiss gsi. Wege dem het mr gsehne, wenn si kunnt. Drno het mr kenne d Gummikapp druf mache un d Millere umschitte. Lit, wu d Milch kocht hän, ohni ass si d Millere abgschepft hän, hän owe uf dr heiße Milch e Hüt gha. Selli het eigentlig nieme gern gha. Awer mänkmol het mr gfrogt: Witt dü d Hüt?

Eberhard Flamm

Musste eine große Menge Milch vom Rahm separiert werden, war ein Seprator von Nutzen. Er funktioniert mit elektrischem Antrieb. Die Milch wird oben hineinge-schüttet und aus zwei Rohren kommt dann Magermilch und Rahm getrennt heraus.

fsn

Dreschflegel

“De Drschflegel“, sait de Buur voll Stolz,
„isch us hartem Buecheholz.
En Prügel isch‘s un zwar en lange
mit e me Rieme vorne an de Stange.
Frei hängt dört e Schlagholz dra,
wo mer sott mit Chraft noch unte schla,
uff s Chorn wo frei litt uff de Tenn,
damit i d Spreu vom Weize trenn.
Im Durchzug fliegt die Spreu devo
un die Weizechörner bllibe do.“

De Bue sait ganz verwundert:
„Des isch jo voriges Johrhundert!
Die Arbet isch doch selli schwer,
do mießt halt e Maschine her!
Mer het doch hit im ganze Land
uff jede Fall en andre Stand.“

„Alle wohl un niemer‘m weh,
Biebli sell isch e Klischee!
Ob vo Hand, ob maschinell,
zemmehaue, sell goht schnell.
Drum git s im Wort die Bruck,
sei kein Flegel, halt dii zruck.
Körner drischt mer mit Bedacht,
en Flegel isch, wer s anderscht macht.
Doch d Spreu vom Weize trenne
losst sich au it selli gli erkenne.
Well in iisre Welt unglooge,
git‘s eifach menk ungfraite Hooge!“

Sophia Bauer

D Hächle

Hechel. Quelle: Flominator, CC BY-SA 3.0 http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/, via Wikimedia Commons

De Maier Guschtel isch als no in de Schyyre ghockt go Flags hächle. Är het als gsait, wänn wider emol e Chrieg cheem, noch gääb s kai Böuwelle me, no bryychte mer wider Lyynigs, wäge däm het er allno Flags uf eme chlaine Ackerfäld aaböue, het de Flags uusgrupft, drechne loo, dur d Riffle zooge go d Lyynsoome abmache, uf em Graas hinter de Schyyre de Flags drei Wuche lang reeze loo, wel d Reezi am Waldrand hän s jo scho lang zuegschittet ghaa. Un wän er de greezt Flags deno drechnet un broche ghaa het, het er si in d Schyyre an d Hächle ghockt un het de Flags duurezoge, ass dr Chuuder aabegheit isch. Die scheene Flagsfaasere het er deno an s Spinnraad glait, ass sy Frau d Faasere het chenne spinne. Wänn de Markus, sy Suun, als chuu isch, het er gsait: „Vater, d Mueter läbt doch scho syt fimf Johr nimi, loss doch des alt Zyyg ewäg“, un wänn s de Vater nit gsää het, het er s als fuurt gheit. De Maier Guschtel het aber alsfuurt grupft un drechnet un greezt un grifflet un broche un ghächlet, wänn de Flags zytig gsii isch. Mit de Zyt isch s em als miesamer wore. Am e Moorge isch de Maier Guschtel in de Schyyre gstande un het studiert. Wie het des Ding jetz nomol ghaiße, was mueß i mache? Letschti het er s no gwisst, iirgedebis mit Chlaider. De Suun het en am Mittaag gfunde, wien er in de Schyyre vor däm alte Ding ghockt isch un vor sich hii brummlet het. Am Oobe hän de Markus un sy Frau bschlosse, s gieng jetz nimi wyter eso, un hän im Delifoonbuech no dr Nummere vum evangeelische Pflääghaim in de Stadt

gluegt. Wu si d Schyyre zwai Joor speter abgrisse hän go ne scheeni, neii Garaasch böue, hän s des alt Glump ändli uf de Sperrmill brocht.

Jürgen Sutter

S Reff oder de Haiboge

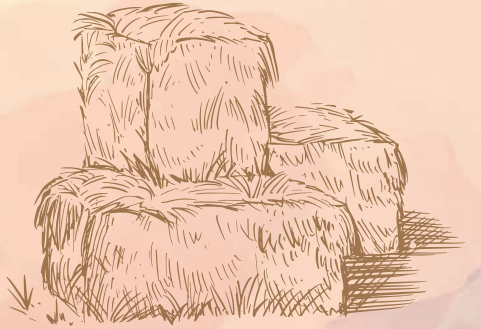
Noch immer hanget uf de Fiirbühni s Reff, in mänke Gegende de Haiboge, am e Balke. Scho lang nimmi bruucht hän sich Holzwurm un Spinnhudle drüber her gmacht. Wenn des verzelle kennt, wies früeher, bis in d 1970ger Johr, jede Summer zum Iisatz ku isch!

E kleine Buur mit ere Kueh un e paar Geiße hät sich kei Haiwage leiste könne un au de Platz nit gha. Der hät s Hai im Reff uf em Buckel heimgschleipft.

Au an steile Halde, wu de Haiwage kei Halt gha hät, isch s Reff unverzichtbar gsi. E Reff, des sin zwei dicki Hasel- oder Wiideäst wu mer nass zue me Halbkreis boge hät. E rund, grobmaschig Netz us Seiler isch mit dene Böge verzurrt wore. E bsunderi Technik, wu nu wenige beherrscht hän. Jedes Reff isch als Einzelstuck uf d Figur vum Buur gfertigt wore.

Ufklappt lit des Netz als Kreis uf em Bode. In d Mitti en Huufe Hai, zämmeklappt un die Böge festzurrt, hät des Reff jetz en stramme Buuch. Jetz ka mer die Haifracht wie e Banane uf em Buckel heimschleipfe. Was für e Schinderei in de heiße Summerhitz. Wie eifach degege de Haiet mit em Haiwage, ab de 1970ger Johr de Haischwanz un bis hit isch en Ladewage mit alle Rafinesse unverzichtbar. Un de Haiboge? Hanget im Buurhofmuseum bis niemer meh weiß, wie wichtig er emol gsi isch.

Mariele Loy



Hurrlibue

Hurrlibue,
Hurrlibue, danz fir uns,
Murrlibue, drill di rum,
Surrlibue, rum un num
Hurrlibaus, ich schlaa di mit dr Schnuer
Murrlisbaus, ich schlaa di mit dr Gaißle
Surrlibaus, ich schlaa di mit em Zick
Hurrli, Hurrli, Chnopf us Holz
Murrli, Murrli, Stäcke
Surrli, Surrli,
Danz fir
uns.

Jürgen Sutter

Den Holzkreisel für Kinder gibt es in vielen verschiedenen Ausführungen und mit unterschiedlichen Namen. Hier abgebildet ist eine Habergeiß, wie sie früher in der Freiämter Gegend üblich war. Weitere Namen sind: Hudlebue, Hurrli, Hurrlibaus, Hurrlibue, Murrli, Murrlibue, Surrlibue, Trimmel und Varianten. Foto: Ari Nahor

Hailiecher

S Wort Hailiecher isch mer s erschti Mool begegnet, won i für d Muettersproch-Gsellschaft en Anthologie „Junge Mundart“ zämmegschtellt ha. Bi dem Wettbewerb 1985 unter dem Titel isch wohl gnueg Guetis zämmechoo gsi, zum des z wooge. Do hät de Theolog Rolf Asal, „Vo Dodtnau chumm i un mengmol fahr i mit em Füller wieder heim“, e wunderbaris Gedicht gschickt, won eso agfange hät:

Hailiecher

Wenn i bim Feilehauer Karl däne als ghulfe ha, han‘i im Haistock als miese hailieche.
Ä Stuck Ise mit eme Hoge hämer griegt
zum in de Haistock fahre go Hai usezurpfe, daß de Haistock it z‘brenne chunnt
un weil mer Hai brucht hät.

Aha han i denkt, dä sait also Hai zum Heu. Intressant. No müeßt ii doch Heuliecher zue dem Heurupfer sage, oder Hairüpfel wie s d Wehrer säge, für die jo d Heidelbeeri au e Haibeeri isch. As Stadtmensch han i nit emool gwüsst, wie son e Rüpfel usseh tuet. Un won i s Gedicht witer gläse ha, han i zmools ghörig s Herzpoppere kriegt. Hä wie des passt:

Hailiecher hät mer au eim gsait
wenn er weng en Hoge gha hät
un mer en it fir mengs hät bruche chänne.

Wenn schribsch, muesch au ä weng ebbis voneme Hailiecher ha: It an de Oberflächi umepinzettle, us de Diefe muesch de Stoff rupfe. Hoge muesch ha, kei glatt Stuck Ise si. Helfe muesch welle, daß es it z‘brenne chunnt un daß mer Fueder hät.

Jo genau des wö mir junge Dichter doch. Früschi Luft an die e bizz abglagreti Alemannischi Poesie lo. Die feschtbachene Forme verrupfe, Fuetter für unser jungis Denke uusezüpfle un e Vollbrand vo de alemannische Wörterschüüre verhindre.

Un wenn‘s der Hailiecher riefe dien,
loss der de Hailiecher it nä,
un wenn‘s nu din Kuli wär.

Glii han i gschpürt, des isch s Credo für unse Schriibe, des hebt is zämme. Un scho hät d Anthologie, wo 1987 im Morstadt-Verlag z Kehl ussechoo isch, „D Hailiecher“ gheiße, un mir 14 Jungdichter, drunter zwei Fraue, sin d Hailiecher gsi. „... Gleichzeitig gilt „Hailiecher“ aber auch als Über-, als Spitzname für solch hakenbewehrte Quertreiber und Nichtsnutze, die mit spitzer Zunge und provokativ anderem Lebenswandel dumpfe, muffige Gesellschaftsverhältnisse und Lebensgewohnheiten gehörig auseinanderrupfen und schwelende Konflikte aufreißen können, noch bevor ein plötzlicher Brand alles zerstört.“, han i im Vorwort gschribe. Au in re innere Verbeugig vor de Muettersproch-Gsellschaft, wo des Buech gege Widerschtänd in de eigne Reihe gwogt hät.

Un i mein s hät sich glohnt. Mit Uli Führe, Johannes und Magnus Kaiser, Martin Schley un Wendelinus Wurth samt mir sin immerhin sechs vo däne 14 bim Dialektschriibe blibe un hän s e Generazion lang prägt. Wo s Buech uusechoo isch, hät mer öbber son e Hailiecher gschenkt. Er lehnt bi mim Schribtisch am Fenschter un erinnret mi dra: It an de Oberflächi umepinzettle...

Markus Manfred Jung

Von der 1987 erschienenen Anthologie „D Hailiecher“ sind immer noch Exemplare zu haben, ein Buch für 5 Euro, bestellbar im Lädele auf www.alemannisch.de.

Seschter

An was denke Ihr, wenn ihr „Seschter“ here? Minner erschde Gedanke war: Danze! Bi uns im Dal sin bis in d Fuffzgerjohr im Wirtshus aldi Dänz danzt wore, au Heuberger. So ä Heuberger (in Bayern sait mer Zwiefache) isch net eifach zum Danze, do wechselt andauernd de Takt zwische Walzer- und Dreherschritt, zwische Dreiviertel- un Zweivierteltakt. Dass mer die richtige Schritt mocht un enand net uf de Fieß rumdappt, hilft mitsinge. Drum hät jeder Heuberger ä Text, und drum denk i bei Seschter zersch ans Danze.

Einer vun dene Heuberger, wo mir bei uns im Oimbe (so sage di Iiheimische dem Ort Einbach) in de 1980er-Johr ufzeichnet hän, goht so: „Mei Mueder hät Nüdeli bache vo anderthalb Seschterli Mehl. Seit i die Nüdeli ha gfresse, do ischs meinre Mueder net rächt.“ I han erscht bim Ufzeichne vun dene Dänz erfahre, was ä Seschter isch: ä 15-Liter-Holzbottich zum Messe vun Getreide.

Au selli Ufzeichnerei denkt mer no guet. Aldi Einbacher hän zeigt, was und wie sie danzt hän, un de Marzellin hät dezue uf sinere Handorgel gspielt. Mir hän die Dänz in de „Volkstanzsproch“ ufgschriebe un d Musik mit em Kassetterekorder ufgnomme. Für de Marzellin war des ä einzigs Wunder, dass er immer wieder hät kenne here, was er gspielt hät. „Mache des nomol“, hät er gsait und hät extra ä Fähler niibaut. Er hät gfluecht un sich uf d Schenkel klopft, dass die Wundermaschin au sinner Fehler nochgspielt hät.

Seschter git’s bloß no im Museum, irgendwenn wird mer dert au mol Kassetterekorder bstaune kenne.

Claudia Ramsteiner

Noch meh alti Sache

De Lothar Fleck het in sinem Fundus noch viel meh alti Sache, wu nit unerwähnt bliibe solle. S het sich dodezue zwar niemes erbarmt un e persönlichi Gschicht dezue gschriebe. Aber viellicht zündets bi unsere Leserschaft des eine oder andere Erinnerungs-Flämmli aa, wenn si e Foto sähne devu. Un natirlich soll au in dem Zsämmehang an diä viele Dorfmusee bi uns im Land erinneret were, wu sich unermüdlichi Ehreamtliche um d Erhaltung vu unserem Kulturguet vediänt mache. Es git soviel z entdecke. Un mr derf staune driber, wiä erfindungsriich unseri Altvordere gsi sin.

Guttere

Die *Guttere (Guddere, Gudder)* ist in unserem Sprachgebiet ziemlich verbreitet. Ist das Gefäß kleiner, kann man auch von *Gidderle, Gidderli* oder *Gütterli* sprechen. Ein Hauptmerkmal ist die bauchige Form der Flasche. Aber sehr häufig ist sie auch mit einem Weidengeflecht geschützt. Das Wort geht auf das mittelhochdeutsche Wort *gutrolf, kutterolf* oder *gutterolf* zurück, das ebenfalls „bauchiges, langes Glas“ bedeutet, und selbst wohl aus dem Lateinischen stammt. (Quelle: Alemannisches Wörterbuch).

Fruchtboge

Mit diesem *Fruchtboge* oder *Fruchtsprigel* wurde das Getreide, die Frucht, wie es im Dialekt heißt, gemäht. Er war am Sensenworb angebracht (s. Bild auf S. 10). Damit wurde verhindert, dass das Getreide kreuz und quer zu liegen kommt, denn man wollte schöne *Zatten,* also Reihen haben. Die waren nötig, damit die Halme mit der Sichel gut aufgenommen werden konnten. So konnte man sie dann auf das Band legen, mit dem die Garbe zusammengebunden wurde.

Moschtkrueg

Um den *Moscht* aus dem Keller zu holen, wo er im Fass gelagert wurde, braucht man ein Gefäß, den sogenannten *Moschtkrueg*. Er war oft aus stabilem Steingut, denn er musste als Gegenstand des täglichen Gebrauchs schon etwas aushalten. Neben dem Wort „Krug“ wurde aber besonders in Weingegenden noch ein anderes Wort gebraucht, das heute so gut wie verschwunden ist: das *Krüüsli* oder *Chrüüsli*. Bei Hebel kann man es finden in der Warnung: *... un der Irrgaist wohnt im Wii. Us Channen un Chruuse stygt er aim in Chopf.*

Kläpperli

Mit diesem Gerät kann man Krach machen. Es ist bekannt unter den Namen *Kläpperli, Kläpper,* im Breisgau auch unter *Darre, Därre.* Es diente in katholischen Gegenden als Glockenersatz an Karfreitag. Denn als Zeichen der Trauer schweigen vielerorts die Glocken von Gründonnerstag bis zum Ostersonntag. Anstatt dessen wird mit dem *Kläpperli* zum Kirchgang gerufen, mancherorts auch mit Rätschen, die einen ohrenbetäubenden Krach machen.

Stößli

Ein Gegenstand, der heute wieder als modisches Accessoire fröhliche Urständ feiert, ist der Pulswärmer, im Dialekt bekannt unter den Namen *Stößli, Steßli* oder *Stucherli.* Da man beim Arbeiten immer die Hände und oft auch das Feingefühl der Finger brauchte, konnte man bei kalten Temperaturen mit Handschuhen nichts anfangen. Irgendjemand hat die Entdeckung gemacht, dass auch ein gewärmtes Handgelenk gegen die Kälte hilft. Und so ist die Idee, mit einem Wollrest ein Paar *Stucherli* zu stricken, schnell umgesetzt.

Friedel Scheer-Nahor

Mir begrieße unseri neue Mitglieder

Stand 30. Juni 2025

Marion Bauer	VS-Weilersbach	A Brig un Breg
Lothar Kallmann	Hüfingen	
Frank Pfrieger	Singen	Hegau
Nico Winter	Böhringen	
Nikolaus Selinger	Ihringen-Wasenweiler	Kaiserstuahl
Irmgard Dieterle	Wolfach	Kinzig-, Wolf- und Gutachtal
Elisabeth Schwab	Hausach	
Silvia Rauer	Schwanau	Offeburg
Heidi u. Markus Albiker	Steinen-Hägelberg	Wiesetal
Bettina Gersbacher	Maulburg	
Erika Kuder	Schopfheim	
Silke Schaubhut	Schopfheim	
Bernhard Kohlbrenner	Rickenbach	
Hans Winkler	Steinenstadt	Zwische Belche un Rhi
Erich Röck	Heitersheim	
Berta Homburger	Wittnau	ohne Gruppe
Monika Morath	Bad Bellingen	
Uwe Matthias Rieple	St.Blasien	
Carlo Willmann	Berlin	
Norbert Zimmer	Sassnitz	
Dr. Markus Zimmermann	March-Buchheim	
Oliver Schulz	Freiburg	
Sandra Kübler	Eggenstein	
Christine Amann	Götzis (A)	
+1 Mitglied us	Buchenbach	
+1 Mitglied us	Ludwigsfelde	

No ebbis zue de Sunntigsnämme

De Ufruef, sich ufs Thema vum letschte Heftli z melde, het tatsächlich einigi Läser dezue brocht, e Mail z schriibe. Un fascht jeder het noch ebbis gwisst, was er in dere Sammlung vemisst het. Do sin wirklich e paar schöni Wörter debii gsi, wu mr so jetz noch nachreiche möchte.

De Axel Mayer us Endinge het gschriebe:

> Bim „Junge Gmias" hät noch de **Maidlischmegger** niepasst, aber sone Beitrag soll jo kei Doktorarbed wäre (obwohls ä scheens Thema wär).

De H.P. Selz us Weil der Stadt het gschriebe:

> Über de Beitrag mit den „Sunntignämme" im letzte Heftli hani mi bsunders gfreut. Es ist spannend, welchi Usdrück un Wortschöpfige sich scho unseri Vorfahre für ihri Mitmensche hen ifalle loh. Als gebürtige Schompfemer muess I allerdings igstoh, dass mir so gued wie keine minere Heimetstadt zuegschriebe Begriff geläufig isch.
>
> Hingege hätti no ä paar Ergänzige z'mache: **Schermuser** hett mi Vader öfter zlie Ummetrieber und **Dliennittgued** gseit. **Feisi Deische** he mi Mulburger Schülekamerad abwertend für unsympatischi, korpulenteri Persone verwendet. **Drochehüler** hört mr öfter im Wiesedal (in Lörrach verleiht d'Narrezunft de Drochehüüler-Orde als höchsti Uszeichnig).
>
> **Schüreblürzler** gfallt mir au bsunders güed und chunnt bim Frank Dietsche im Lied „De Hans vo Wil" vor.

Un au em W. Heiland us Endinge isch noch ebbis iigfalle:

> Was mir in Ihrer Sammlung fehlte ist der **Halodri** und der **Mann mit dem Riss im Seiher.** Dann noch etwas aus der Kiste „ich weiss was Frau Lehrerin". Der Siäch lebt im Hochdeutschen in der Seuche fort. Im englischen ist es sick, im holländischen ziek und im dänischen syg und bedeutet immer krank. Das g im syg hört man nicht und ist von sieben si kaum zu unterscheiden, beides klingt wie sli.

Un e bsunders kreativi Ruckmeldung hets vum M. Willmann us Hammereisenbach gä. Er het bi de Rätsellösung, wo im Grund jo au ebbis mitem Thema z due gha het, noch einigi Usdrück unterbrocht:

> Knoferi?
> Nueli?
> Alifanz?
> Eumel?
> Christkindli?
> Kaib?
> Iberzwerche Lumpeseckel?
> Sauigel?

Positivi Ruckmeldunge ohni neui Wörter hets au gä. Mr het am Thema schiints Spaß gha.

Friedel Scheer-Nahor

Viel Lob, ein toller Fund und eine Menge Pläne

Wir sind noch immer da. Aber wer weiß es?"
Jürgen Hack vom geschäftsführenden Vorstand hat es bei der Mitgliederversammlung der Muettersprochgsellschaft pointiert gesagt: "Wir müssen unsere Arbeit öffentlichkeitswirksam präsentieren."

De neje Vorstand (fascht) komplett: Dr. Markus Zimmermann, Britta Martin, Ingrid Mächle, Jürgen Hack, Uschi Isele, Heidi Zöllner, Walter Möll, Klaus Gülker. Es fehlt nur noch de Beisitzer Stefan Kind. Fotos: F. Scheer-Nahor

Ein großes Thema an diesem Nachmittag im Freiburger Bürgerhaus Seepark, denn die Veranstaltungen des Vereins sind für die Außenwirkung ausgesprochen wichtig. Und da sei der Verein, so Hack, sehr gut aufgestellt. Im Rückblick auf 2024 waren die Abende „Mir sin Mundart" in der Alemannischen Bühne Freiburg am 21. April sowie das Mundartfestival in Lörrach vom 24. bis 26. Mai ein großer Publikumserfolg. Desgleichen am 9. November die Schwäbisch-alemannische Mundartnacht in Singen und – mit Blick schon aufs laufende Jahr – die Mundartnacht in Todtnau Anfang April 2025. Er dankte allen Beteiligten und nicht zuletzt dem SWR für die gute Zusammenarbeit. In SWR4 werden immer wieder Ausschnitte aus den Veranstaltungen gesendet.

Im Jahresbericht von Uschi Isele ging es auch um Zahlen. 60 neue Mitglieder konnte die Muettersprochgsellschaft 2024 gewinnen. Dem standen allerdings 111 Austritte und Sterbefälle gegenüber.

Uschi Isele bekam die Heimatmedaille des Landes für ihre Verdienste um die Muet-

S Publikum vefolgt gspannt, was ufem Podium gschwätzt wird.

tersproch – „letztlich“, so sagte sie, „eine Ehrung für den Verein“. Die Gruppenleitertagung fand 2024 in Freiburg statt. Im Berichtsjahr erschienen wie immer zwei Ausgaben der Mitgliederzeitschrift. Der Dank galt Friedel Scheer-Nahor für ihre redaktionelle Arbeit. Ein dickes Lob gab es auch für die Arbeit der einzelnen Regionalgruppen.

Von einem besonderen Fund konnte Uschi Isele berichten: Im Speicher der Geschäftsstelle wurden alte Audiodateien auf Cassetten entdeckt, Töne aus der Geschichte der Muettersproch-Gsellschaft. Sie wurden mittlerweile von Uli Führe technisch aufbereitet und sollen - zumindest teilweise - bald auf der Homepage gepostet werden.

Heidi Zöllner berichtete über die Aktion „Mundart in der Schule“. 2024 gab es die beeindruckende Zahl von 96 Veranstaltungen in dieser Reihe. Nach rund 10 Jahren hat Heidi Zöllner die Organisationsarbeit an den Dachverband abgegeben. Sie hofft, dass die angestrebten 100 Veranstaltungen pro Jahr 2025 zusammenkommen werden.

Für 2025 hat sich die Muettersproch-Gsellschaft einiges vorgenommen. Dazu zählt die Beteiligung am Abend „Alemanne singe und verzelle“ beim Ortsjubiläum Wasenweiler wie auch der Festakt zum 60jährigen der Muettersprochgsellschaft am 15. Juni im Historischen Kaufhaus in Freiburg. Der mittlerweile 5. Alemannische Poetry Slam findet am 8. Oktober im Narrenschopf Bad Dürrheim statt.

Für gueti Unterhaltung het s Schwarzwald-Duo Seitz gsorgt.

Extra fir d Mitgliederversammlung agreist isch de Clemens Kienzle, wo in Albanie wohnt un dert Ditsch unterrichtet.

Videos und Audios von und mit Künstlerinnen und Künstlern waren ein weiteres Thema. Uschi Isele kündigte neue Videoproduktionen sowie einen alemannischen Podcast an, zunächst mit 9 Folgen pro Jahr. Außerdem ist ein Kinderbuch zum Vorlesen mit alemannischen Texten und hochdeutschen Übersetzungen in der Planung.

Der Kassenbericht zeigte einen ausgeglichenen Haushalt – bestens geführt, wie die Kassenprüfer bestätigten, weshalb der Vorstand von der Versammlung einstimmig entlastet wurde. Zwei Positionen wurden neu besetzt: Weil Andreas Geißler aus dem Vorstand ausschied, wurde Britta Martin zur neuen Schatzmeisterin gewählt. Dr. Markus Zimmermann ist neuer Beisitzer.

Eine Ankündigung unter dem Punkt „Verschiedenes“ am Ende der Versammlung hatte es dann noch in sich. Uschi Isele teilte mit, der jetzige Vorstand werde sich 2026 bei den nächsten Wahlen zwar noch einmal zur Wahl stellen. Dann aber müssten jüngere Menschen die Verantwortung übernehmen. Wenn das nicht gelinge, müsse die Muettersproch-Gsellschaft aufgelöst werden. In diesem Zusammenhang hat auch eine beschlossene Satzungsänderung Relevanz: Das Vereinsvermögen würde bei einer Auflösung des Vereins an die Alemannische Bühne Freiburg gehen.

Begonnen hatte die Versammlung mit dem Gedenken an prominente Mitglieder, die 2024 gestorben sind. Gedacht wurde der unvergessenen Bärbel Brüderle, langjährige Gruppenleiterin Brigach und Breg, Kurt Lammert, des früheren Gruppenleiters Rebland, sowie Martin Schley, des Kabarettisten und Autors aus Freiburg.

Ein unterhaltsames Vorprogramm gehört zur Mitgliederversammlung immer dazu. Dieses Mal von Gabi Seitz von der gleichnamigen Schwarzwaldfamilie. Gemeinsam mit Karlheinz Barbo brachte sie die Versammelten zum Mitklatschen und auch zum Mitsingen. Selten hat man so vielstimmige Kuckucksrufe im Bürgerhaus Seepark zu hören bekommen.

Klaus Gülker

Britta Martin ist neue Schatzmeisterin

Als Andreas Geißler bekanntgab, dass er das Amt des Schatzmeisters wieder abgeben möchte, war die Not groß. Zum Glück erklärte sich Britta Martin dazu bereit, dieses arbeitsreiche Amt zu übernehmen. Wir haben ihr ein paar Fragen gestellt.

Britta, du bist zur neuen Schatzmeisterin gewählt worden. Wie kam es dazu?
Eigentlich wollte ich erstmal nur Beisitzer werden, aber da nun kurzfristig die Position als Schatzmeister vakant war und dringend neu besetzt werden musste, bin ich gern eingesprungen, als Heidi Zöllner mich gefragt hat.

Würdest du uns ein bisschen was zu deiner Person erzählen?
Ich bin 55 Jahre alt, verheiratet, habe 3 erwachsenen Kinder, 1 Enkelkind (in 3 Wochen spätestens kommt das 2. Enkelkind). Dazu habe ich noch freche Zwergkaninchen, die die Wohnung und Terasse unsicher machen. Mit meinem Lieblingsehemann wohne ich seit einigen Jahren wieder in Wintersweiler, einem Ortsteil von Efringen-Kirchen. Da bin ich auch groß geworden. Wir haben mein Elternhaus umgebaut und leben jetzt in einem Mehrgenerationenhaus. Nach 20 Jahren Hamburg, genieße ich sowohl die Ruhe im Markgräflerland als auch, dass ich mich nicht mehr bemühen muss, Hochdeutsch zu reden. In Hamburg hat es mich jedoch begeistert, dass die Kinder im Kindergarten und in der Schule mit Plattdeutsch in Berührung kamen, so dass auch dort die Muttersprache nicht verloren geht. Das ist einer der Gründe, wieso ich auch bei „Mundart in der Schule“ dabei bin. Wir müssen einfach mehr für „unseri Muettersproch“ machen. Es wäre so schade, wenn die alten Lieder, Gedichte und Worte in Vergessenheit geraten. Dadurch, dass wir in Hamburg zuhause nur alemannisch gesprochen haben, konnte der Jüngste (er ist in Hamburg geboren und zur Schule gegangen) Hochdeutsch und Alemannisch. Inzwischen redet er nur noch wenn es nötig ist Hochdeutsch.

Neui Schatzmeischterin isch d Britta Martin. Foto: privat

Gelernt habe ich Versicherungskauffrau und Heilpraktikerin. Inzwischen bin ich erwerbsunfähig und beziehe Rente. Daher habe ich mehr Zeit für so ein Ehrenamt bei der Muettersproch-Gsellschaft und möchte der Gemeinschaft etwas zurückgeben.

Seit wann bist du in der Muettersproch-Gsellschaft und zu welcher Gruppe zählst du dich?
Bei der Muettersproch-Gsellschaft bin ich erst seit 2023 in der Gruppe Dreiländereck. Da auch dort ein Schatzmeister gesucht wurde, habe ich dieses Amt inne.

Merci vielmols, Britta!

Mir hen e neue Beisitzer

Bi de letschte Mitgliederversammlung isch de Dr. Markus Zimmermann zum Beisitzer gwählt wore. Mit em folgende Text stellt er sich kurz vor:

Neuer Beisitzer isch de Dr. Markus Zimmermann us de March. Foto: privat

Gebore 1963, han i dürfe ufwachse zmitts in de Rebe im Markgräflerland. Un wie hän mir deheim glost, wenn de Radio Alemannisch brocht het, vum Uli Führe, Klaus Amann, Gerhard Jung … Spöter bin i z Waldkirch ufs Gymnasium gange un ha z Fribg s Abidur gmacht un mitm Studium agfange. Deno bin i für ölf Jahr im Bairische gsi, sit 1997 aber wieder do. 2010 isch d Promotion in Musikwisseschaft über d Bühni gange. Ich bi Redakteur vo ne re Fachzidig für Orgelekunde un schaff für de Bund Deutscher Orgelbaumeister als Sekredär. Orgele spiele due i natürlig au nebezue, ha s also oft mit Pfiffe z due. Mit m Sehe wot s nit immer so recht glücke, seldrum Engagement für d Sproch us freie Stücke bsunders für üser Alemannisch!

Mir freue uns uf d Mitarbeit vum Markus Zimmermann un si Expertise in viele veschiedene Bereiche.

Friedel Scheer-Nahor

Alemannisch isch immer frisch – 60 Johr Muettersproch Gsellschaft

Hä aber au! Ums Ummeluege isch die 1965 mit numme öbbe 160 Lüt gründeti Muettersproch-Gsellschaft 60 wore.

In de ehrwürdige Kaufhuus-Saal in Friburg sin sie kumme zum Fiire. Fotos: Christoph Ebner

Dialekt het dertmols mit so manchem Vorurteil z kämpfe gha. Abr s het in sellere Zit e Huffe Chinder gä, wu noch ganz selbschtverständlich mit Dialekt ufgwachse sin. Un mängi devo sin jetz ame Sunndig im Juni zum Fiire ins Kaufhuus uf Friburg cho. Es isch e churzwiligi Verastaldig wore: D Grueßwort hen e gsundi Balance zwische Dank un Nochdenklichkeit gha; zwischedure isch es au immer wieder luschdig gsi. De Christoph Ebner het für s Radio SWR4 gschwätzt. Ihm chunnts druf a, dass s Alemannisch au zu so modärne Sache wie me Poetry Slam [wie wot mer jetz des au uf Alemannisch heiße] basst un dass die Sproch au dene e Heimet biete cha, wo neu zu uns chömme. De Markus Manfred Jung (Gerhard-Jung-Wettbewerb Junges Alemannisch) het d Bedütig vom Alemannisch un sini Vielfalt in de Mittelpunkt gschtellt.

E bsunders schöns Bild für unsri alemannisch Sprochfamilie und Zämmeghörigkeit het de Remy Morgenthaler (Präsident der Elsässischen Gesellschaft für Heimat und Tradition) gfunde: De Rhii däd alle Flüss un Bächli vo beide Site in sich ufnäh un zu ne me breide Strom zämmeführe. Wenn nit irgend e Dubel naime Gülle oder Chemie driekeit, deno blibt des Wasser immer frisch, klar un in Bewegig. – So isch es doch au mit de Dialekt: Wie jedes Gwässer underschiedlichi Mineralie het, so tönt die lebendig Sproch us jedem Eck e bitzli anderscht. Wenn's zämmechunt, git's öbbis Großes, bliebt immer im Fluss und lebig – wemmers laufe losst un e chlei wing pflegt.

Au wenn mängi Gsichter in de feschtliche Rundi (au des vom Underzeichnete) langsam e wing alt ussähn: Grad hüt, wo mängi vo ganz wit furt versueche, uns alles z normiere, z reglemendiere, z kommidiere un grad z'biege, bruche mir die eigeni Sproch erscht recht. Zwischetön sin nödig, um sich bsunders klar usdrucke z chönne; es isch e wichtige Deil vo de Freiheit. Un für selli hen sich bsunders viele Alemanne igsetzt. Des wenn un sodde mir bsunders gern de junge Lüt sage – ohni de Zeigfinger z hebe. Solchi Tön het mer in allene Rede an dem Dag dütlich höre könne – wemmer het welle.

Ähnlich bunt isch es witergange mit me Rückblick vo de gschäftsführende Vorständ (Uschi Isele un Jürgen Hack). In dene 60 Johr isch ordentlich öbbis bassiert; bsunders viel het de Klaus Poppen uf d Bei gschdellt. Mängis isch eifacher gsi als hüt, aber es het au härti Zite gä. Froh simmer, dass uns s Regierigspräsidium un au de inzwische leider arg grupfdi Südwestrundfunk in all dene Johre bis hüt kräftig understütze. In de Ziddig stoht leider numme selde öbbis vo uns. De Klaus Gülker het e flotti Serie vo Schnappschüss zämmegschdellt. Wie inre Zitmaschine simmer durch die sechs Johrzent gsaust – s'isch eim fascht dürmlig wore; gern hätt mer do oder dert no e wing vowielt.

Von wege Tön: Zur eigene Sproch ghört immer au d Musik, un dodevo hämmer in unsere Reihe zum Glück viel. Zum Gluscht ufs Singe un Zuelose mache, sin d Knaschbrüeder us Schopfe (Jeannot und Christian Weißenberger) uf eigeni Gfahr usgrisse. Mit ihre hindersinnig un liecht voschmitzte Vers, ihre kräftige Stimme und grad numme mit zwei Gidarre hän si es in chürzeschder Zit gschafft, e Gfüel vo Heimat hiezkriege, wo wit meh isch als Noschdalgie. Es isch e harmonisch Zeiche vo Selbschtbewusstsii, ohni große Ufwand gmacht, aber wirkungsvoll. So cha me d Lüt ufmerksam mache: Hochdütsch cha jeder, Alemannisch chönne nur mir.

D Uschi Isele het zruckblickt uf d Gschicht vu de Muettersproch-Gsellschaft.

Natürlig därf au de Usblick an so ne me Feschtdag nit fehle. D Muettersproch-Gsellschaft stoht insgesamt guet do: Es sin neue Büecher in Vorbereidig und immer wieder wird's in ganz Südbade tolli Veranstaldige gäh. Mir nutze au d Möglichkeide vom Internet un bringe jetzt immer wieder Portraits im Originalton. Au s Alemannisch in de Schuel wird furtgsetzt, un es soll au wieder Wettbewerbe gä. Kurzum: Andri schwätze mit 60 vom Vorruhestand – mir breche mit unserer Sproch uf zu neue un ußergwöhnliche Gedanke. Traue Euch, mache mit, schwätze wie Euch de Schnabel wachst, chömme zu uns un bringe möglichscht no e paar Lüt mit!

Markus Zimmermann

S Chläberli het Jubiläum!

Überall Fescht un Feschtivals, aber ich möcht hüt emol im e bsundere Geburtstagschind gratuliere. Alli, wo d Muettersproch schätze, mit offene Auge dur d Welt göhn, hän des chlei blau Chläberli scho neume entdeckt. Wenns an ere Ladetür bäppt, no weiss me, ass me in dem Lade eso schwätze cha, wie eim dr Schnabel gwachse n isch.

1975 sin e paar Muetterspröchler z Friburg binandghockt, dr Präsi Klaus Poppen het d Idee gha: Werbig für d Mundart mit eme „Chläberli“. Debii uusecho isch „bi uns cha me au alemannisch schwätze.“ Des isch e absolute Renner worde, scho 1975 sin 10 000 vo dene Ufchläber verchauft worde, d Zitige hän drüber brichtet. 1976, wo us em Verein „Muettersproch - Gesellschaft für alemannische Sprache“ d „Muetterspoch-Gsellschaft“ worde n isch, hän am Friburger Fasnachtsumzug 33 Leiterwägeli mit Großchläberli teilgno. Im gliiche Johr het d Muettersproch-Gsellschaft vom Regierigspräsident Dr. Person e Ehreplakette übercho. Rund um des Bäpperli, wo 1977 scho achtedrissigtausigmol unter d Lüt cho isch, hän sich viil gueti Idee breit gmacht. Zuem Biispil het d Gruppe Dreiländereck 1978 chleini Wii-Gläsli mit Chläberli-Ufdruck uusebrocht. Ich ha no n e paar devo im Chuchichaschte stoh. S isch eifach e prima Werbig gsi un s Alemannisch het in Zitige un Radio wider meh Platz kriegt.

Mit dem Artikel han ich 2005 im REGIO-MAGAZIN unserem Chläberli zuem 30. Geburtstag dürfe gratuliere. Und jetz bim Sortiere vo mine Unterlage han i gmerkt, ass des Bäpperli disjohr e bsunders Jubiläum het:

50 Johr!

Also des isch doch e wichtige Grund, emol wider im Muettersproch-Heftli e würdige Platz z kriege.

Inge Tenz

Mache mit – s git ebbis z gwinne

Unser Rätsel erfrait sich ere gwisse Beliäbtheit. Drum gits au diesmol wieder eins fir alli, wu gern knoble un sich s Hirn verenke. Wie immer stoht hinter jedere richtige Lösung e Buechstab. Wemmer der ins entsprechend Käschtli unte iifillt, gits s Lösungswort. Au diesmol het s Lösungswort ebbis mit em Thema vum Heftli z due.

1. Was ist ein „Grattel“?
a) die Leiter B
b) der Stolz M
c) das Nähkörbchen S

2. Was ist ein „Wiesbaum“?
a) eine Zollschranke U
b) ein einsam stehender Baum A
c) lange Stange zur Sicherung der Ladung auf dem Heuwagen E

3. Was ist, wenn jemand etwas „in Sunntigshals kriägt“?
a) er oder sie versteht etwas als Kompliment C
b) er oder sie hat sich verschluckt R
c) er oder sie isst eine Lieblingsspeise L

4. Was ist ein „Bammert“?
a) ein uneheliches Kind A
b) ein Feldhüter S
c) ein Pflock, mit dem ein Tor eingerammt werden kann H

5. Was sind „Stucherli“?
a) kleine Enten N
b) Pulswärmer C
c) Unterlegscheiben O

6. Was hat jemand gemacht, von dem man sagt: „Er het e Schirm stoh loo.“
a) er hat etwas Wichtiges vergessen K
b) er hat für das Wohl der Zurückgebliebenen gesorgt P
c) er hat einen Furz streichen lassen H

7. Was heißt „vor d Schmitti kumme“?
a) vor Gericht gezogen werden E
b) sich beklagen B
c) in schlimme Fahrwasser kommen S

8. Was sind „Broseme“?
a) Brotkrümel L
b) Brokatstickereien S
c) schwere Gedanken T

Lösung: 1 2 3 4 5 6 7 8

Bitte einsenden an friedel@scheer-nahor.de bis 15. Mai 2025

S Rätsel vum letschte Mol

Vieli richtige Lösunge sin bi uns iitroffe - un au e paar falschi. S Lösungswort isch KNAECKIS gsi. Näheres dezue im letschte Heftli uf Sitte 9. Bitte beachte zum Lösungswort au die originell Ruckmeldung vum Manfred Willmann us Hammereisenbach uf S. 30.

Gwunne hen diesmol:

Brigitte Meier, Freiburg
Lothar Kallmann, Hüfingen
Claudia Napp Kiser, Münchenstein/CH

1000-Johr-Fiir vo de Stadt Todtnau

E vollbesetzti Halle sorgt fir Stimmung bim Publikum un bi de Akteure.
Fotos: Matthias Zeller

Am 4. April isch in de, bis uf de letschti Platz usbuechte, Silberberghalle buechstäblich de Bär los gsi. Unter em Motto „Mundart lebt - Alemanne singe un verzelle“ sin de Christoph Köpfer un si Band, d Ulrike Derndinger un de Heinz Siebold sowie d „Knaschbrüeder“, also de Jeanott un de Christian Weißenberger, uftrette. D Moderation isch in de bewährte Händ vom Jürgen Hack vo de Muettersproch-Gsellschaft glege. Er hät witzig un mit einige Anekdote durch s Programm gführt.

De Christoph Köpfer un si Band hän mit bekannte un neue Lieder d Halle gli voll im Griff gha. Bsinnlichi un heiteri Lieder hän sich abgwechselt. S Lied, mit em Originalton vom Pfiffe vom Todtnauerli uf sinere letsche Fahrt, hät z Todtnau super passt.

Schlussapplaus nach ere tolle Vorstellung.

Denoch sin de Heinz Siebold un d Ulrike Derndinger uftrette. De Heinz hät de Cadilllac-Song vom Graham Johnson in en Pedelac-Song umdichtet gha. De Held vo dem Lied hät deno Sigi gheiße, zum Spaß vo alle wo in de Halle Sigi gheiße hän. D Ulrike hät Gschichte us em Lebe verzellt, so au was e Nochberi, wenn d Ulrike deheim uf Bsuech isch, sait un was selli aber eigentlich denkt.

Noch de Paus sin d Knaschtbrüeder uf d Bühni cho. Au si hän bekannti un neui Lieder debi gha. „Hochdütsch sell cha jede, Alemannisch chönne nur mir“ hät wunderbar zu dem Motto vom Obe passt. S neu Lied vo de Rentner, wo e Rollator-Renne z Schopfe veranschtaltet hän, hän d Lüt zu wohre Lachsalve brocht.

De Jürgen Hack het routiniert wie immer durchs Programm gfüehrt.

S gäb no viil zu de Chünschtler un de Chünschtlerin un dem wirklich glungene Obe, wo e prima Werbig fürs Alemannischi gsi isch, z verzelle – aber …. Göhn an e Veranschtaltig, wo si uftrette. Sell isch immer no am Beschte.

Heidi Zöllner

Mundart in der Schule unter neuem Dach

Das Projekt „Mundart in der Schule“ wurde jahrelang von einem Arbeitskreis der beiden Mundartvereine „Muettersproch-Gsellschaft“ und „schwäbische mund.art“ gemanagt. Später kam der nordbadische Verein „Unsere Sprachheimat“ verstärkend dazu.

Dr. Rudolf Bühler ist der Geschäftsführer des DDDBW. Foto: Kurt Bühler

Mit der Gründung des Dachverbands der Dialekte Baden-Württemberg (DDDBW) wurde diese Aufgabe dem Dachverband übergeben und weitgehend in die Hände des Geschäftsführers des DDDBW, Dr. Rudolf Bühler, gelegt. Was sich jetzt geändert hat und was nicht, hat Friedel Scheer-Nahor ihn in einem Interview gefragt.

Seit diesem Jahr hat das Projekt „Mundart in der Schule“ beim Dachverband der Dialekte Baden-Württemberg eine neue Heimat gefunden. Was heißt das genau?

Das Projekt wurde in den letzten 20 Jahren von den regionalen Mundartvereinen „Muettersproch-Gsellschaft“, „schwäbische mund.art“ und „Unsere Sprachheimat“ betreut und verwaltet. Die administrative Verantwortung liegt nun seit Jahresbeginn beim Dachverband. Das heißt, dass die Anträge der Schulen, die Abrechnungen der Künstlerinnen und Künstler und die Protokolle zu den einzelnen Veranstaltungen direkt bei mir in der Geschäftsstelle des Dachverbands landen. Außerdem kümmere ich mich um die Finanzierung des Projekts und werbe dafür Spenden ein. Besonders helfen uns dabei die Sparkassen im Land mit ihren Zuwendungen. Aber auch Institutionen wie die Josef-David-Stiftung und das Land Baden-Württemberg unterstützen „Mundart in der Schule“.

Welche Rolle spielen die Mundartvereine „Muettersproch-Gsellschaft“, „schwäbische mund.art“ und „Unsere Sprachheimat“ künftig bei dem Projekt?

Die regionalen Vereine sind das wichtige Bindeglied zwischen den einzelnen Künstlerinnen und Künstlern vor Ort und dem Dachverband. Aus den Reihen ihrer Mitglieder rekrutiert sich der Chor unserer Mundartschaffenden. Und natürlich profitiert das Projekt weiterhin von der jahrzehntelangen Erfahrung der alten Häsinnen und Hasen in den Vorständen der Mundartvereine. Sie beraten den Dachverband im Arbeitskreis „Mundart in der Schule“ auch künftig konzeptionell.

Wieviele Künstlerinnen und Künstler machen zur Zeit bei dem Projekt mit? Und wieviel Veranstaltungen haben in diesem Jahr schon stattgefunden?

Im Moment sind es etwa 60 aktive Mundartschaffende, deren Angebot auf unserer Homepage gebucht werden kann. Dort finden sich zu allen teilnehmenden Künstlerinnen und Künstlern weitere Informationen zu Region, in der sie auftreten und zu den Schularten und Klassenstufen, für die sie angefragt werden können. Geplant sind dieses Jahr landesweit über 100 Veranstaltungen. Bisher haben bereits über 70 davon stattgefunden oder sind schon beantragt.

Können bei dem Projekt weitere Künstler und Künstlerinnen mitmachen? Und wenn ja, was müssen sie dafür tun?

Wir freuen uns sehr über Neuzugänge. Sowohl junge Mundartschaffende mit frischen Ideen und spannenden Konzepten als auch erfahrene Kolleginnen und Kollegen aus dem Schuldienst mit bewährten Programmen sind im Projekt herzlich willkommen. Wer mitmachen möchte, kann sich gerne per Email bei mir in der Geschäftsstelle des Dachverbands melden und Ideen vorstellen, wie im Unterricht Inhalte zum Dialekt vermittelt werden sollen. Erlaubt sind Angebote in verschiedenen künstlerischen Sparten, das kann je nach Altersstufe z.B. eine Autorenlesung sein oder ein Vortrag, ein Werkstattgespräch, Gesang und Rezitation, Kabarett oder vielleicht eine Theaterszene.

Was wird getan bzw. was kann man tun, um das Projekt bei den Kindergärten und Schulen bekannt zu machen?

Der Dachverband bewirbt das Projekt über staatliche Institutionen wie das Kultusministerium, die Regierungspräsidien, die Staatlichen Schulämter, das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung aber auch z.B. den Landeselternbeirat. Am besten funktioniert sicher Mund-zu-Mund-Propaganda. Viele begeisterte Lehrerinnen und Lehrer berichten ihren Kolleginnen und Kollegen vom Projekt, die sich dann wieder bei uns darüber informieren. Zum Projekt gibt es ein Informationsblatt, das man sich auf unserer Homepage kostenlos herunterladen kann. Den Flyer schicke ich Interessierten gerne auch zu – melden Sie sich einfach per Email bei mir!

Vielen Dank für das Gespräch!

Über das Angebot kann man sich auf der Seite des Dachverbands informieren:
www.dachverband-dialekte.de
Dort findet man unter dem Menüpunkt „Mundart in der Schule“ alles weitere Wissenswerte.

Im Übrigen: Es heißt zwar „Mundart in der Schule“, das Programm gilt aber auch für Kindergärten und Kitas.

Dr. Rudolf Bühler ist zu erreichen unter rudolf.buehler@dachverband-dialekte.de

Gruppe Rund um de Kahleberg

Gschwätzt und gsunge „Alemannisch vo do und dert“

S Bahnhöfle war im April Treffpunkt vieler Mitglieder der Muettersprochgruppe „Rund um dr Kahleberg“. Es war ein gelungener Abend für die Muettersprochler aus der näheren Umgebung und bot perfekte und gemütliche Unterhaltung.

Ulrike Derndinger und Heinz Siebold boten beste Unterhaltung im Bahnhöfle.
Foto: Herbert Birkle

Wie immer ist Essen und Trinken stärkend für die Gemeinschaft und das Miteinander, so auch an diesem Abend. Danach konnte Ottilie Nägele die offizielle Hauptversammlung eröffnen. Sie berichtete über die Geschehnisse und Aktivitäten im vergangen Jahr, das vor allem durch das Sommerfest in Jägers Scheune in Ettenheimweiler, dem 40-jährigen Bestehen der Muettersprochgruppe geprägt war. Sie konnte aber auch berichten, dass die Stammtische in wechselnden Lokalitäten „rund um den Kahlenberg“ eine große Resonanz hatten und somit übers Jahr verteilt die Muettersprochfamilie vielseitig und aktiv die Gemeinschaft pflegt und das persönliche Miteinander nachhaltig fördert. Dank galt Ulrike Kesselring, die die Gruppe zum Jubiläum besonders unterstützt hatte. Dank galt auch den Mitgliedern des Vorstandes, die sie in ihrer Arbeit tatkräftig unterstützten.

Leider hat die Gruppe durch Tod neun Mitglieder verloren. Ihrer wurde gemeinsam gedacht.

Die neue Schatzmeisterin Gerlinde Hassel gab einen ausführlichen Kassenbericht. Der Kassenprüfer Gerd Welte bescheinigte eine korrekte Kassenführung und empfahl die Entlastung des Vorstands, die auch einstimmig vorgenommen wurde.

Im Mai 2025 kann die Stadt mit einem besonderen Fest ihr „Stadtjubiläum“ feiern. Die Muettersprochgruppe wird mit einem Stand dabei sein, so Ottilie Nägele.

Jürgen Hack vom Hauptverband in Freiburg freute sich, dass die Ettenheimer Gruppe so aktiv ist und dankte Ottilie Nägele, wie auch dem Vorstand für ihr Engagement.

Alemannisch vo du un vo dert

Nach den Regularien war Zeit für das abendliche Programm. Mit „Alemannisch gschwätzt un gsunge“ traten Ulrike Derndinger, aufgewachsen in Kürzell, und Heinz Siebold aus dem Kleinen Wiesental auf. Es war ein Abend, der die Herzen der Besucherinnen und Besucher richtig öffnete, denn Derndinger und Siebold brachten alles mit, was froh und zufrieden macht. Da ist vor allem die Kraft der Mundart zu nennen, mit der so vieles in Variationen und mit humorvollem Hintersinn erzählt wird, wie es die Schriftsprache gar nicht kann.

Mit Lied und Text hatten sie schnell die Herzen der Besucher erobert, berichteten über das tägliche Leben und ließen mit ihren Gschichtli und Liedtexten die heimatliche Lebenswelt, vor allem in den Nuancen persönlicher Eigenheiten, lebendig werden. Sei es in der Ortenau, dem Markgräflerland oder aus dem kleinen Wiesental, nahe des Belchen - die Kombination von Wort und Musik fühlte sich so richtig heimelig an.

Hintergründiges, Lustiges und Bedenkenswertes wurde thematisiert. So wurde ein Loblied auf die Baby-Boomer gesungen, das deutlich machte, wie sehr sich diese Generation für die Allgemeinheit einsetzt, mithilft und Gesellschaft und Familie stärkt. Es wurde gschwätzt und gsunge, über die Welt, die Menschen, ihre Eigenheiten, Worte und ihre Hinterlist lächelnd dargelegt. Wie immer verging die Zeit wie im Flug. Derndinger und Siebold gaben noch so manchen Tip mit auf den Heimweg, was das Publikum dankbar annahm.

Herbert Birkle/
Ottilie Nägele

Gruppe Wiesetal

Gschichte, Gedicht, Musik un Sketch, alles uf Alemannisch

D Vorstandschaft vu de Gruppe Wiesetal: Gerlinde Gerspach, Anette Vogel, Julia Pohl, Heidi Zöllner. Foto: Klaus Brust

Im November hän d Gerlinde Gerspach, d Erika Kuder un d Heidi Zöllner us Büecher vom Werner Richter, em Gerhard Jung un vom Breite Lieseli gläse. Usgrechnet häts an dem spote Nommitag gschneit un zwar en richtige Bettel anekeit. Des hät mengi Lüt devo abghalte zum cho aber mit dene, wo sich getraut hän, hän mir en richtig schöne un gmüetliche Obe gha.

Im Dezember zu unsem Johresabschluss-Obe isch s Duo Handgmacht vo Zell cho. De Luthold Rümmele un de Eberhard Seger hän s Publikum vo de erschte Minute a in Bann zoge. Si hän eigeni Lieder un Lieder vo, au über de Landesgrenze, gsunge. D Heidi Zöllner hät d Gschicht vom Bello gläse, weil s grad zum Thema Hünd passt hät. De Luthold hät zwüsche de Lieder Gschichtli verzellt un d Uhr isch ruckzuck uf halber Zehni gschtande. Noch e paar Weihnachtslieder, wo s Publikum gern mitgsunge hät, isch unser Muettersproch-Johr umme gsi.

Im Januar un im Februar hän mir Winterpaus gmacht.

Im März isch es deno mit de Mitgliederversammlig wittergange. De offizielli Teil goht bi uns nie lang. Noch em Johresbericht vo de Gruppeleiteri Heidi Zöllner un em Johresbericht vo de Kassiereri Gerlinde Gerspach hät d Kasseprüferi e einwandfreii Kasseführig bestätigt. De Bürgermeischter Philipp Lotter hät d Entlaschtig beantragt, die au ohni Gegestimm erteilt worde isch.

Denoch hät s Duo „De Grau un de Bue“ für musikalischi Unterhaltig gsorgt. Dezwüsche hän d Gerlinde Gerspach, d Anette Vogel, d Julia Pohl un d Heidi Zöllner Sketch gspielt, wo s Publikum herzlich lache hät chönne.

Heidi Zöllner

Gruppe Kinzig-, Wolf- u. Gutachtal

Schwelge in Erinnerunge

Am End vun unserm Jubiläumsjohr henn mr uns am 4. Dezember 2024 zum Johresabschluss in de Blume in Huse troffe. Zum Thema „Niklaus, Chrischtkindli, Wiehnächte“ hett jeder ebbs beitrage kenne. Die Erfahrunge mitem Niklaus sin nitt immer schee gsi, henn mr z here griegt. Im „Goldene Buech“ sin alli Untate vum Johr uffgschriebe gsi, un de Knecht Ruprecht hett öfters mit de Rued winke mieße.

Die Erinnerunge an de Heilig Obe sin umso besser gsi. Do isch vum Chrischtkindli so moncher Wunsch erfüllt wore. Un z erscht de Advent mit denne glitzrige Adventskalender, hinter jedem Dierli hett mr e scheens wiehnächtlichs Bildli gfunde, 24 mol e Fraid, bis endlich de Heilig Obe do gsi isch. Unser Obe isch voll alde Erinnerunge gsi.

S erscht Treffe 2025 isch im März gsi. Mr henn uns widder in de Blume in Huse troffe. „Zitt isch do“ hett diesmol unser Thema gheiße. Do ischs drum gonge, was so alles blieht im Garde un uff de Madde. Bettschisser, Madenkili, Märzeveili, Katzebulli, Märzegleckli, Dreifaltigkeite un Zirinke schpickle au schu russ, hett ebber gmoint.

Fürs Friehjohr henn mr donn no e Paar Wetterregle gfunde:

„Rägnets in d Oschterglocke, bliebt de gonz Summer trocke.“

Madenkeli bliähje uf de Matte. Foto: Andreas Musolt / pixelio.de

„Fallt Oschtere uff Marks (25.4.), erläbt d Welt viel args“.

„Wenns am Karfridig rägnet, ischs gonz Johr gsägnet.“

„Baue im April schu d Schwalbe, gitts viel Fueder, Korn un Kalbe.“

„Isch uff Georgi (23.4.) de Räbstock no blind, soll sich fraije Wieb, Moo un Kind.“

De Obe isch ussgfüllt gsi.

Ursula Aberle

Gruppe Offeburg / Abbewihr

Wer d Wahl het – het au d Qual?

Gaudi ufem Wirtshustisch mit em Manfred Schmidt (liegend) un em Karlheinz Barbo-Seitz. Foto: Monika Lipps

Im Nu isch ä halbs Vereinsjohr rumgange. Mr frogt sich, wu isch dieä Zitt bliebe? – Was hämmer demit gmacht? Also, fünf mol sin mr schu zamme kumme un hän großer Spaß debie ghet! Aber: Noch drei Johr hämmer au mol widder Neuwahle brucht! Ja, super! Un? – Wer losst sich uffstelle? Ich hab denkt bi über hundert Mitglieder in *Offeburg un Abbewihr* stiehn sie sicherlich Schlange? Vieli Muetterspröchler/inne hän viellicht numme druf g´wart, so wie in Berlin oder in Rom, dass sie endlig mol zeije kinne, was sie alles druf hän! Un wie guet sie die ganzi Uffgabe anpacke wotte. … Ich bin also arg gspannt gsi: Un? - Nix bis gar Nix! Für mich wär´s jo au ämol langsam an de Zitt, dass mr mich ablöst, oder? Jo, wu denksch naa!

Un jetz? Hab i doch nomol ä paar treui Seele drankrieägt, wu ä Herz hän un ä Lieäbi zu unserem Dialekt, dieä wu sich nit zu schad sin! Isch des nit schiin? Sie mache widderscht!!! Somit blieb au ich d Vorsitzend Gruppeleiterin. So schlimm kann´s doch nit sii! - Neu bi uns isch jetzt d Heidrun Ludwig, als „Schrifti“ am Werk; d Gitti Schütz bliebt unseri „Schatzi“, d Regine Haas betreut unseri Abbewihrer Mitglieder, un sie isch au bereit als mini Stellvertreterin zu agiere. Allene gewählte Fraue sag ich Lob un Dank!

Unseri Mitgliederversammlung am 7. Mai het noch högschtes Lob bekumme, vum Mitglied Martin Huber, de Vize-Präsident vum Schwarzwaldverein. De Manfred Schmidt het nämlig uf em Akkordeon dermaße brillant gspielt, dass mir alli in de högschte Tön mitgsunge hän, bis d Wänd gwackelt hän! Ja sogar im Leije uf em Wirtshustisch, derwillscht de Karlheinz Barbo-Seitz uf de Taste klimpert het, un de *Manfred de Balg* zoge het! Angeblich wie bim James Last un sinem Stück: Biscaya! – Selli hübsch Bedienung us Slowenien het beinah Träne vergosse, vor Fraid! - Sodele, jetz wisse nr also alli, was mir firgi sin, gell?

´s grüßt nus ins Ländle alli bravi Muetterspröchler,

d Margot Müller us OG

Neu gwählt in d Vorstandschaft: Heidrun Ludwig, Margot Müller, Regine Haas, Gitti Schütz (v. l.). Foto: Müller

Gruppe Seealemannen

Vu de Kusshaltestell ins Montfort Schloss – Usflug in d Hopfestadt

Scho d Aafahrt mit em Bus hots adeited: D Obschtbaim sind weniger worre, defir hots uf de Äcker hohe Stange gäe, wo sich scho meterhoh d Hopfepflanze nuf gschlänglet hond. Ziel vum Usflug vu de Seealemanne isch d Hopfestadt Tettnang gsi. Hoch iberm Schussetal stoht s Neue Schloss. Zersch hot des stattlich Grüpple en Gang durchs Städtle undernomme. Vubei a de Kusshaltestell. Jo, soebbs gits do. Slogen: Kuss statt Bus![1]

Vor de Georgskapelle hot d Heidi Wieland eweng ebbs iber Tettnang vezellt. Dass des Neue Schloss 1729 fertig baut war, aber kone 25 Johr später abbrennt und 1755 wider ufbaut worre isch. Dass do d Grafe vu Montfort bis 1780 s Sage ghett hond.

[1] Hier können sich Pärchen beim Küssen fotografieren lassen. Ca. zwei Tage später erscheint das Foto dann auf Instagram. Ehrenamtliche sortieren Unangemessenes aber vorher aus. (fsn)

Gräfin Sophia von Montfort und Zofe Anna. Foto: Siglinde Graf

hinderlo. Aber d Tettnanger hond sich wider ufgrapplet. 1915 hots gar gheisse, s wär eis vu de fürnehmschte Städtle in Württemberg.

In de Torstube hond sich d Usflügler etz gstärkt, nadürlich miteme Tettnanger Bier, bevors ins Neue Schloss gange isch, wo uns scho d Gräfin Sophia von Montfort und ire Zofe Anna empfange hond. Die beide hond uns durch die prächtige Privaträum gleitet. D Gräfin hot halt all aagäbe messe, aber d Zofe Anna hot us em Nähkäschtle plauderet und d Schlosswelt wider grad grückt. D Töpf wäred halt alle leer, vu manche Bilder hot me nu no di leere Stelle ade Dapete gsähne, d Anna hett sit zwei Johr ko Geld me kriegt und so hot me de Gäscht au kei Erfrischung aabiete kenne. Devu hot d Gräfin nint wisse welle, sie hot no ide alte Zeite glebt.

Denn sind se bankrott gsi, de ufwendig Lebesstil mit de ville Prachtbaute hot halt koschtet, me hot d Leit au nimme meh kenne uspresse und so honds ses messe de Habsburger vekaufe. De Baurekrieg 1525 und de 30-jährig Krieg hond ihre Spure

So isch unsre Bsuechszeit underhaltsam rum gange und mir hond uns vum Schloss mit seine Bewohnerinne veabschidet. Am Bäreplatz hommer denn wider unsre „Kutsche“ beschtige und sind homwärts grollt.

Heidi Wieland

Johann Peter Hebel in Gallenweiler

De Herbert Burghard un de Bert Kohl hen sich mitem Johann Peter Hebel befasst. Foto: Burghard

Wie kuum e andere Name stoht der vum Johann Peter Hebel für alemannische Mundart un au Lebensart. Wer sini Gedichtli un G’schichte liest, fühlt sich gli in e anderi Zit versetzt un het meischtens riesigi Freud ab dem zum Teil versteckte Humor un dere Lebensfreud un Lebenserfahrung, die do zum Vorschin chunt.

Wenn ma sich dann noch emol mit de Lebensdate un de Geschichte vum Hebel befasst, wird ma erstaunt si, was der Mann alles erlebt un durchgmacht het. Des war dann au in Verbindung mit em Hebel sinem Geburtsdatum am 10. Mai, wu ner 265 Johr alt g’wore wär un sinem Todestag, der sich 2026 zum zweihundertschte Mol jährt, de Grund un Ufhänger für zwei Veranstaltunge vu de Muettersproch-Gsellschaft der Region „Zwische Belche un Rhii“ die zerscht in Heitersche un dann in Gallewiler am Fritig, 16. Mai stattgfunde hen.

Mit Bert Kohl un Herbert Burghard hen sich zwei dem Thema gwidmet, wobei de Bert Kohl des ganze mit Bilder, Animatione un Lieder eindrucksvoll vortrage het.

De Herbert Burghard, Leadsänger vu de Mundartgruppe Augustinum, het mit sinem dramaturgische Talent bekannti Hebelstück, wie unter anderem „Der Wächterruf“ und „Kannitverstan“, sowie am Hebel si Biographie em Publikum lebhaft und unterhaltsam zugänglich mache könne.
Erstaunlich war, wie de eind oder ander im Publikum noch des eine oder ander Gedichtli uswendig het chönne.

Wirklich schöne Veranstaltunge, wo mer sich gern e paar meh Besucher g’wunsche het, aber bi alle, die do ware sin si beschtens a’chumme.

Herbert Burghard

50 Jahre danach: Wyhl, Proteste und die Mundart

Nai hämmer gsait! Kein Artikel zu den Auseinandersetzungen um die Kraftwerkspläne in Wyhl kommt ohne diesen Spruch aus.

Kein Zufall, dass der Protest uf Alemannisch daherkam – und -kommt. Denn der Dialekt hat vor 50 Jahren eine große Rolle gespielt. Und auch der Spruch ist geblieben.

Noch in diesem Februar zitiert ihn der Staatsanzeiger des Landes Baden-Württemberg in seinem Rückblick auf die Ereignisse 1975, samt Übersetzung: „‘Nai hämmer gsait!‘ (‚Nein haben wir gesagt!‘) wurde zum selbstbewussten Schlagwort: Am 18. Februar 1975 verhinderten Frauen und Männer den Baubeginn für das Atomkraftwerk im südbadischen Wyhl und hielten wochenlang das Gelände besetzt. Der Mythos lebt noch ein halbes Jahrhundert danach.“

Tausenfach verbreitet: das Plakat des BUND Freiburg. Foto: privat

Der Protest damals gegen die geplanten Projekte, ein Bleichemiewerk in Marckolsheim und ein Atomkraftwerk in Wyhl, war bunt und vielfältig. Menschen aus den Städten, Studentinnen und Studenten, Pfarrer, Winzer und Bäuerinnen – nicht alle haben sie alemannisch geschwätzt, aber die Mundart war präsent und erwies sich als identitätsstiftend, über die Grenzen hinweg.

„Bi de Bauplatzbsetzunge in Marckolsheim, Wyhl un Kaiseraugschd hani gmerkt, dass unsri Sproch au ebbis Bsunders und ebbis bsundersch Wichtigs isch“, hat sich Axel Mayer vom BUND, damals wie heute engagiert, in einem Interview im Heft der Muettersprochgsellschaft 2020 erinnert: „Mer hed sich iber d Grenze weg verschdande un zämme ghalde. 30 Johr nachem Krieg war des nid selbschdverschdändlich.“

Die Mundart sorgte damals grenzüberschreitend für Zusammenhalt und Verständigung, so Axel Mayer: „Ohni Dialekt häd mer sich gar nid verschdande. Uns ischs z Wyhl nid nur ums ‚Nai hämmer gsait‘ ums ‚Degege‘ gange. Mir hän au de Traum vunere kleine, europäische Herzregion im grenzelose Europa draimt. De Dialekt isch au ä weng „entstaubt“ wore un uf ei mol hets au ä witere, offenere, tolerantere Begriff vun Heimet gä“.

Jean-Paul Lacote, jahrzehntelang bei der Umweltschutzorganisation «Alsace Nature» aktiv, hat in einem Interview darauf hingewiesen, dass der Dialekt auf der französischen Seite noch eine geradezu subversive Funktion hatte: „Die gemeinsame Sprache hat bei dem Widerstand eine sehr große Rolle gespielt, das Elsässisch-Alemannisch. Das Elsass ist germanisch – in den Köpfen vieler Franzosen. Da hatte es die französische Regierung immer schwer, die Hand drauf zu haben. Die eigene Sprache war eine Stärke für die Gegend.“

Auch in Stein gemeißelt für alle Ewigkeit. Foto: Gülker

Politischer Protest, zumal aus dem linken Milieu, war bis zu jener Bewegung vor 50 Jahren nicht unbedingt im Dialekt geäußert worden. Axel Mayer: „Vor Wyhl war der Dialekt mit einem ländlichen und strukturkonservativen Image verknüpft“. Nun war das anders. Wer Dialekt sprach, war deswegen kein altmodischer Hinterwäldler, sondern im Gegenteil vorn dabei in einer basisdemokratischen Bewegung. Indem auch ältere Menschen, Frauen und Personen ohne politische Erfahrung in ihrem Alltagston mitredeten, wurde die Diskussion um das AKW breit in der Bevölkerung verankert. Der Dialekt machte Politik zugänglich und greifbar. Die hohen Herren von Konzernen und Regierung dagegen sprachen Hochdeutsch.

Jede Bewegung braucht eine plakative Botschaft, und die „kleini ‚alemannischi Internationale‘“ (Mayer) am Oberrhein bekam sie mit dem Slogan „Nai hämmer gsait!“. Zuerst tauchte er auf der anderen Rheinseite auf, bei den Protesten gegen das geplante Bleichemiewerk in Marckolsheim. „Jetzt awwer langts - Nai hanmer gsait!“ stand auf dem elsässischen Plakat. Im Badischen wurde daraus das bekannte „Nai hämmer gsait“. In den weiteren Auseinandersetzungen dann auf einem ikonischen Plakat verewigt: der Kühlturm eines KKW, dick durchgestrichen, drüber der Spruch, drunter: „Kein Atomkraftwerk in Wyhl und anderswo“.

Der Spruch eignet sich für alle Lebenslagen. Foto: Gülker

Es war der Entwurf von Hubert Hoffmann, der als junger Mann seinen Beitrag zu den Protesten leistete. Unzählige Plakate mit dem alemannischen Spruch wurden verbreitet. In der Schweiz übrigens wurde aus „Nai" ein „Näi". Bei den Protesten gegen die Kraftwerke Beznau und Leibstadt hieß es „Näi hämmer gsait". Alemannisch hat halt viele Facetten.

Zur Mobilisierung gehörten auch Lieder – im Dialekt, alemannisch nahbar statt gestelzt hochdeutsch. Roland Burkhart hatte als Liedermacher seinerzeit seine ersten Auftritte: „Meine Lieder bezogen sich immer auf die Stimmung und den Stand der politischen Bewegungen", sagt der Liedermacher. Dass er sich dabei meistens für Alemannisch statt Hochdeutsch entschied, war selbstverständlich. „Sobald eine emotionale Berührung kommt", so sieht das der gebürtige Kaiserstühler Burkhart, „fallen die Leute in den Dialekt zurück".

Das alles ist unvergessen, so präsent wie der Slogan von einst. Die Stefan-Zweig-Realschule aus Endingen hat 2016 ein Wyhl-Musical auf die Bühne gebracht, Titel: „Nai hämmer gsait". Der BUND in Freiburg ließ vor nicht allzu langer Zeit 25.000 Plakate mit dem Spruch und der Forderung „Atomausstieg jetzt" drucken. Und selbst bei Fukushima-Protesten in Japan war das Plakat mit der alemannischen Zeile „Nai hämmer gsait" zu sehen. Alemannisch ist eben international!

Klaus Gülker

Nur eine kleine Malööör…

Was de Adelheid Ockenfuss passiert isch, isch allerhand un kuum z glaube. Aber so schön, dass e Gschicht drus wore isch.

Mir in Lohr hänn jo Glick. Mir hänn e scheeni *Schdadthall,* wu jetztert Parktheater heißt. Un dert kenne mir vielmols au beriehmdi Schauschbieler sähne, diä wu sunschd im Telewische uffdrätte. Zwei ganz bekannti Schauschbieler hänn noch der CORONA-Zwangspaus an dem Owe im Friäjohr im Parktheater mitgschbield. I hab mi so räscht uff des *Event,* wiä mr hit sait, gfrait. Wänn i mir ebbis Bsunders gunne will, schwätz ich vorhär immer mit mir sälwer un red mir gued zue, dass i des au mache derf … „Adelheid", sag i dann zuemer, „do gehsch hin, des erlaub ich Dir jetztert …" Derno derf i au e bissili meh Gäld wiä sunschd usgänn.

Gnähmigung erteilt – Disch grad noch ergatteret

I hab mir also diä Gnähmigung erdeild, vorem Theater zuem *Griäche* zue gehn un dert zue Obend z'ässe. Där betriebt nämlig im Gebäude vun dr Schdadthall sin Restaurant. Ganz fein hab i mi an dem Obend ang'legt, fir e neys Bulleeverli mit Glitzerfäde hawi mi entschiede, und des isch min Glick gsin … Awer dr Reih nooch:

I bin so gege dr Sechsi obends bim *Griäche* ankumme un hab ganz bescheide gfrogt, ob fir mich noch e Plätzli frei dät sin. Fascht alli Disch in däm große Raum sin nämlig schun bsetzt gsin. Dr Ober hett e bedänkligs Gsicht gmacht, mitem Schädel gwackelt un sich schnäll umgsähne, dann hett er mi schu welle in Richdung Dier nuss-komplimentiäre. I hab s Gsichd verzoge, wiä wänn ich grad anfange dät z'hiele. Do ischem doch noch e Idee kumme.

„Wenn Sie wolle, Madame", hett er mit eme Lächle un eme kleine Dienerli zuemer gsait, „Sie könne noch hier sitze." Do demit hett er in dr hindere Deil vum Gaschdraum gege s Fänschter zeigt, wu noch e kleins Beischdelldischli und e Schduel gschdande isch. „Ich werde ganze schöne decke für Sie", hett er mir gschmeicheld. Do hawi jo nit Nai sage kenne un bin mit dem bescheidene Plätzli inverschdande gsin.

Erschd jetztert hawi gsähne, dass noch e jungs Päärli direkt unter dr Schtapfel au ame kleine Zweier-Disch ghuckt isch. „So in der Drissiger wäre si sinn", hawi dänkt, „diä sähn awer nätt us, mit dänne isches do gued ushalde …"

Wunsch-Ässe Gyrosdäller mit Salat

Min Wunsch-Ässe hawi vorhär schun russgsuecht ghett. E Gyrosdäller miteme gmischde Salat hawi mir gwunsche. So hett dr Ober glich an d Thek laufe un min Menü bschdelle kenne. S Wasser isch mr schun bim Waarde im Muul z'ammeglofe, in dr Vorfraid uff dänne große Salad-Däller, wu schun kurz druff au schun vor mir gschdande isch. I hab mi mit dr Gawel bewaffnet un dänne Däller inschbiziärt. E Scheener Salad isch des gsin! „Do muess i awer noch e bissili noochschaffe", hawi dänkt, un mir s Mässer dazue glangt. „Där Krütsalad isch nid so fin gschnidde un au nid so gued durchzooge, dänne mues i noch e bissili kleinschniide", isch mir so durchs Hirn gschosse. Glischdig hawi dänne Däller anvisiert un neecher zue mr härgschowe. Mitem Bschdeck in dr Händ hett's solle losgehn …

Un do isch es bassiärt: Där Däller isch iwer dr Disch-Rand nakippt un där ganze Salad isch mit Schwung in minnem Gsichd un dann uff minem Schoß g'landet. Diä dick, wiss Salatsoß isch mr vun dr Nas iwwer s Muul radropft un hett sich uff dem Salad do unde uff minnere Hos niederglehn. I weiß jo nid, wiä d Natur des igrichded hett, awer inschdinktiv hawi wohl vorhär blitzschnäll minni Schänkel zsamme prässt.

I hab mi gar nid verrege kenne, i hab nur vor mi na glotzt un in Gedanke uffzählt: Rotkrütsalad, Wisskrütsalat, Gälruewesalad, roti Bohne un griäner Salad, un dert leye jo au noch e baar kleini Tomädli … Die Ziwwle hätts nid brucht, diä vertrag i jo gar nid …

I hab mi nid riähre un au nix schwätze kenne, i hab nur uff dänne Salad gschdiert.

De rettend Ängel

Do isch e rettender Ängel uffdaucht.

Där Mann, wu mit sinnere hibsche, junge Frau dert under däre Schdapfel ghuckt isch, hett des Unglick wohl gsähne un isch ganz riehwig uffgschdande. Er isch glich uff diä Kommod zuegloffe, wu an dr Wand näwe dr Thek schdeht, un hett diä zwei Dierli uffgmacht. Do drinn isch e großi Roll mit dickem Babier gschdande un diä Babier-Roll hett där Mann gschnabbt un schnäll uffgrolld, so witt wiä sinni Ärm lang sin. Mit e baar Schridd isch r vor mr gschdande. Zerschd hett er mr, ohni ei Word zue sage, ganz zart un sanft d Backe, d Nas un s Muul abgriewe, dann hett er diä Roll widderschd ufgrolld un dänne ganze Salad uff minnem Schoß mit ere ganz raffiniärde Technik zsammegrafft un mini Hos licht, awer grindlig, abgriewe. Zledschd hett er e dicker Packe underm Arm ghett, hett des Babier vun dr Roll trennt un hett des Bindel vorsichdig uff däre Kommod abglegt. Mr hett gar nid gsähne, was do alles drin isch gsin … I hab mich noch immer nid bewege un nit schwätze kenne. „Besser?", hett er mi gfrogt, un ändlig isch minni Schdimm ganz piepsig z'ruck kumme: „I weiss gar

nid, wiä mir dess bassiäre hett kenne“, hawi nur mit viel Miäh rusbroocht. „Ich habe das kommen sehen“, hett der guede Mann mit eme ganz kleine Grinse gsait.

Nur e Beistelldisch

„Das ist nur ein Beistelltisch, und das steife Tischtuch hat Ihnen vorgegaukelt, die Tischfläche wäre größer“, hett er ganz ohni Schadensfreid gsait . „Mein Mann ist bei der Feuerwehr, und Rettungssanitäter ist er auch noch“, hett mr uff eimol sinni Begleideri zuegruefe. In dänne wenige Worde isch dr ganze Besitzerschdolz vunnere Frau gläge, diä wu genau weiss, was ihr Partner wärt isch. „Ich helfe immer, wenn und wo ich kann“, hett do der Retter nochemol ganz riewig noochgschowe.

„Jetzt muss ich aber heim“, hawi gschdoddert, „so kann ich nicht ins Theater.“ „Warum nicht“, hett do där hittige Schutzängel, Firwehrmann un Rettungssanitäter verwundert gfrogt, „man sieht doch gar nichts mehr von dem kleinen Malheur!“
Un tatsächlich: Uffem Owerdeil un uff minere Hos hett mer gar nimmi gsähne, dass noch vor fimpf Minudde e gmischder Salad mit Joghurtsoß zerschd in minnem Gsichd ghängt un dann uff minnem Schoß glandet isch. Där Mann hett ganzi Ärwet gleischded! Blitzsuufer sin min Bulleeverli un minni Hos gsin.

E gueti Tat wird entwertet durch Geld

„Wie kann ich Ihnen nur danken?“, hawi dänne guede Mann gfrogt. „Gar nicht“, hett er do mit eme schdrahlende Lächle gsait. „Das ist doch Ehrensache, zu helfen, wenn man es kann! Eine gute Tat wird entwertet durch Geld“, hett minner Retter ganz ernschd gesait und doderbi sin Frauli angluegt. „Ja, das ist mein Mann,“ hett do sinni Begleideri ganz graddlig gruefe, „so ist er halt!“ „Un so ischer genau räscht“, hawi jetztert endlig sage kenne, un domit hawi au minner Humor widder gfunde. „Basse Sie jo uff des Juwel uff, so ebbis Werdvolls hett nid jedi Frau!“ Alli Zwei hänn sich anglacht un sinn widder an ihre Disch zruck un henn sich hinghuckt. Si hänn mit Abbedid widderschd gässe, so wiä wänn iwwerhaupt nix bassiärt wär.

I bin dann doch noch ins Theater un hab mr des Schdickli angluegt, awer froge Sie mi nid, um was es sich doderbi g‘handelt hett ... Minni Schduehl-Nochberi hett mi bim Nussgehn gfrogt, ob‘s mr au gued gehn dät. I hätt nämlig diä ganz Zitt vor mich hin gmurmeld un drbi efters minner „Oberkörper und die Hose“ abgwischd.

Un diä Moral vun dere Gschichd? „Iss niämols amme Beischdelldisch“ ... und wänn doch, dann nimm glich dr eigene Schutzängel mit ...

Adelheid Ockenfuss

Rhinwaldsounds mit Förderpreis 24 uszeichnet

Bade-Württeberg veleiht jedes Johr Kleinkunscht-Preise. Im letschte Johr het d Gruppe Rhinwaldsounds us Kappel-Grafehause de Förderpriis bekumme.

Die Gruppe Rhinwaldsound um Dominik Büchele (re.) erhielt einen Förderpreis beim Kleinkunstpreis Baden-Württemberg 2024. Foto: Heinz Siebold

D Gruppe Rhinwaldsounds, e Gruppe um de Musiker Dominik Büchele (mir hen im Heft 2024/1 uf S. 54f. über ihn berichtet), isch bi de letschtjährige Veleihung vum Kleinkunscht-Preis Baden-Württemberg mit eme Förderpriis uszeichnet wore. Des isch umso bemerkenswerter als dass des nit e reini Mundart-Angelegenheit isch, sondern e Wettbewerb für alli, wu sich im Bereich Kleinkunscht bewege, sei des Kabarett, Chansons, Poetry Slam, Akrobatik, Figuretheater oder ebe Mundart-Songs, wiä diä vu Rhinwaldsounds. Bi de Preisverleihung im Oktober in Reutlinge, wu der Preis überreicht wore isch, hen si drei Liäder gsunge - alli im Dialekt un sin vum Publikum prima vestande wore. Die siebeköpfig Band setzt sich us professionelle Musiker zsämme un dass ihne s Uftrette Spaß macht, sieht mr ihne aa. Si thematisiere Dinge us ihrem Läbe, wiä etwa diä Enttäuschung, wu entstoht, wenn de Freund jetz e Freundin het un nur noch mit ihre zsämme isch un si Läbensstil voll de neje Situation aapasst. Oder de leidig Samschtigmorge, wu bi ihne traditionell im Garte gschafft wird un kei Rucksicht druf gnumme wird, dass es am Fritigobend viellicht spot wore isch.

Mir vun de Muettersproch-Gsellschaft fraie uns, dass bi sonere hochkarätige Preisverleihung d Mundartgruppe Rhinwaldsounds zum Zug kumme isch un gratuliere vu ganzem Herze.

Friedel Scheer-Nahor

Verleihung des diesjährigen Hebeldank des Hebelbundes

Der ehemalige Schweizer Diplomat Hans-Jörg Renk (li.) erhielt den diesjährigen Hebeldank des Hebelbundes. Besonders sein Engagement in Bezug auf den Dreyländer-Dichterweg wurde in der Laudatio von Volker Habermaier hervorgehoben. Foto: Markus Manfred Jung

Trost

Bald denki, ‘s isch e bösi Zit,
und weger ‘s End isch nümme wit;
bald denki wider: loß es goh,
wenn ‘s gnueg isch, wird‘s scho anderst cho.
Doch wenni näumen ane gang
un ‘s tönt mer Lied und Vogelgsang,
so meini fast, i hör e Stimm:
„Bis z‘fride! ‘s isch jo nit so schlimm.“

Johann Peter Hebel

Knaschtbrüeder mit Hebelgedenkplakette g‘ehrt

Au in dem Johr hät d Hebelkommision vu de Stadt Hausen i. W. e glücklich Händli gha, wo si sich für d Verleihig vo de Johann-Peter-Hebel-Gedenkplakette an d Knaschtbrüeder entschiede hät.

Bürgermeister Philipp Lotter überreichte die Hebel-Gedenkplakette des Jahres 2025 an die Brüder Jeannot (re.) und Christian Weißenberger. Foto: Frank Dabrunz © Gemeinde Hausen im Wiesental

Für die, wo nit wisse wer de Knaschtbrüeder sin: Es sin de Jeannot un de Christian Weißenberger. Worum Knaschtbrüeder? Si hän ihre Büro un Arbeitsplatz im Gebäude vom ehemalige Gfängnis z Schopfe. Si sin also de Dag über im Knascht un Zobe wieder deheim un somit umgcherti Freigänger. D Knaschtbrüeder spiele sit 2000, also me Vierteljohrhundert, alemannischi Lieder. Si singe über Sache us em Alltag, mol bsinnlich, mol tiefgründig oder au luschtig, grad so wie s de Johann Peter Hebel sinerzit in de Kalendergschichte au gmacht hät. Si sin wit übers Wiesetal bis in d Schwyz iine bekannt un beliebt. Wie des vor Zitte alles agfange hät, hät de Laudator, Heinz Siebold, verzellt. Di erschte Versuech hän domols de Jeannot un de Heinz uf de Wandergittare zu Beatles un Rolling-Stones Zitte gwagt. Spöter hät de Jeannot als „Frontmann“ bi de „The Harlekins“ un spöter bi de „Alligators“ Musik gmacht.

Zum Glück für unsi schöni alemannischi Sproch hät sich de Jeannot im Johr 2000 deno mit sim Brueder Christian zämmedue un sither erfreue si s Publikum mit ihre selbergschriebene Lieder, wie „Alles in de Finke“, „S isch wieder Doddeliwetter“ oder „Hochdütsch des cha jede, Alemannisch chönne nur mir“ un un un. Mit ihre Uftritt erreiche si jedis Johr e Huffe begeischterti Zuehörer vo Jung bis Alt un wecke bi viile wieder d Liebi zum Alemannische.

Wer uf ihri Internetsitte „Knaschtbrueder.de“ goht, findet dört alli CDs, wo si usebrocht hän un d Termin vo de Uftritt. Uf de Internetsitte vo de Muettersproch-Gsellschaft www.alemannisch.de cha mer sich bi „mir uf YouTube“ e paar super Videos über d Knaschtbrüeder anluege.

Herzliche Glückwunsch zu de Johann-Peter-Hebel-Gedenkplakette.

Mir wünsche Euch witterhi viili gueti Idee, Spaß an de Uftritt. S Publikum freut sich.

Heidi Zöllner

35 Johr Internationali Mund-Art Literatur-Werkstatt Schopfheim

Wer hätt bi de Gründung vu de Literatur-Werkstatt denkt, dass des de Aafang vunere bemerkenswerte Tradition isch? Mit de diesjährige Veanstaltung het des Wocheend, an dem sich regelmäßig etwa fünf Mundart-AutorInne usem ganze ditsche Sprachraum treffe, zum 35. Mol wiederholt were kinne.

Diä diesjährige Teilnehmerinne un Teilnehmer: Markus Manfred Jung, Volker Habermaier, Christine Tippelreiter, Rainer Martens, Kathrin Ruesch, Elena Seeger und Tony Ettlin (von links) im Stapflehus in Weil. Foto: Friedel Scheer-Nahor

D Gründung vu dere immer wieder hochkarätige Veanstaltung isch 1989 vum Markus Manfred Jung un em Thomas Burth vollzoge wore. Nachem Tod vum Thomas Burth im Johr 2000 het de Markus Manfred Jung d Organisation erscht emol ellai witergmacht. Sit 2005 het er deno de Volker Habermaier, inzwische Präsident vum Hebelbund, als Unterstützung gwinne kinne, wo bi de Werkstatt un em Programm als Moderator fungiert. Sit em Aafang lauft des Wocheend mehr oder weniger ähnlich ab: Etwa fünf Autorinne un Autore treffe sich in Schopfheim, um dert gemeinsam iber ihri Texte z diskutiere, immer unter eme bstimmte Thema. Diesjohr isch des s Thema „gestern-heute-morgen“ gsi. Begleitet wird die Werkstatt-Arbet vun Lesunge, wo am Fritigobend in Weil am Rhein im Stapflehus stattfinde, am Samschtigobend in Schopfheim-Fahrnau im Sankt Agathen un sit 2013 am Sunntigmorge in Basel in de Bibliothek vo de „Allgemeinen Lesegesellschaft Basel“. Des Bsundere debii isch, dass bi de Teilnehmerinne un Teilnehmer iber de alemannisch Tellerrand nusblickt wird. So sin nebe de alemannische Kulturschaffende us Bade-Württemberg, de Schwiz un em Elsaß, regelmäßig bairischi un öschtrichischi TelnehmerInne debii un au fascht jedesmol ebber usem hohe Norde, wu mr Plattditsch schwätzt.

Diesjohr het de Volker Habermaier de Rainer Martens us Nordfriesland begriäße könne. Us de Schwiz isch de Tony Ettlin us Stans aagreist un us Öschtrich d Christine Tippelreiter us Melk mit Mostviertler Mundart. Diä jung Liedermacherin Elena Seeger het s Schwäbische vetrette. Sprochlich näher dro aber wohnhaft am witeschte weg isch d Kathrin Ruesch mit Markgräfler Mundart gsi, wu inzwische in Südfrankrich wohnt. Immer debii isch natirlich de Markus Manfred Jung mit sinere hochalemannische Mundart.

Der Reiz, wo diä Mischung vu all dene Mundarte im Vortrag usmacht, mueß mr selber erläbt haa. Mr kann de Mundart-Werkstatt nur winsche, dass si noch lang exischtiert un do demit em Publikum immer wieder so ne einzigartigi Zsämmestellung vum e audiditive Hörgenuss bietet. Es isch e Ohreschmaus.

Friedel Scheer-Nahor

Mir gratuliere zue de runde Geburtsdäg:

90 Johr

29. Januar
Kurt Ückert, Schopfheim

20. März
Otto Meyer, Endingen

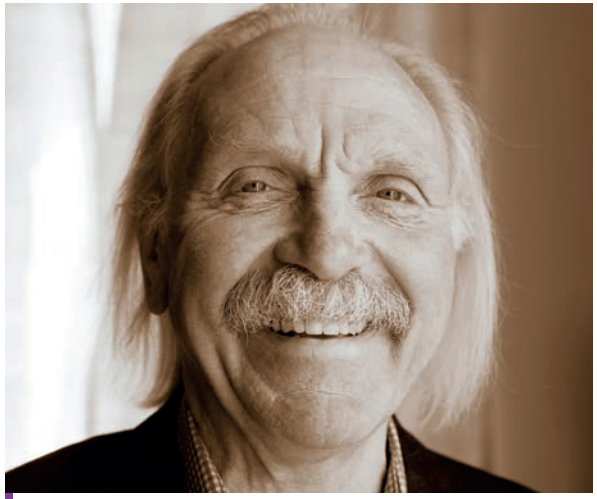
25. April
Theresia Schneider-Auer,
Wangen (Höri)

70 Johr

4. Januar
Klaus Gülker, Freiburg

Gratulation ins Schwobeland

Zum 90-ste Geburtstag möcht i gratuliere im Wilhelm Karl König, iserem Nochber im Schwäbische, Nohbuur, kamme ou sagge mit däm schäne aalte Wort, oder eifach Kennig vo Wirrteberg, wi er ou no gnennt wird; de 27. Juni isch sein Ehredag.



Wilhelm König, Dichter und Vorsitzender der Mundartgesellschaft Württemberg e. V. Foto: privat

Er ischt eine vu de Große i de Süddeutsche Dialektszene un weit dribertnous: Dichter, Sammler, Herausgeber und Organisator vo Mundart-Veanschtaltunge, Heftlesmacher - *schwädds, Zeitschrift für Mundart,* seit 45 Johr!

Wenn d Standardschprooch ihre Dialekt veliert, veliert sie ihres Innerschte, ihren lebendige Kern, dasch im Wilhelm König sai Botschaft und s Schaffe mit und für de Dialekt isch sai Lebeswerk. D Aufmerksamkeit gilt debei it nu i seim schwäbische Heimatdialekt, villmeh allene Mundarte vo de deutsche Schprooch.

Beischpiel dodefür isch s „Württembergische Mundart-Archiv Wilhelm König".

Unterem Dach vo de Pädagogische Hochschuel Weingarte im Oberschwäbische isch alles vesammlet, wa Wilhelm König sai Lebdag lang zammetrage hott: über 8.000 Exemplar vo Gedichtbänd, Prosa, Zeitschrifte, Plakat, Veanschtaltungsprogramm, Schallplatte, Kassette, Film. Und zwar vum Süde de Schwiizer Dialekt bis nouf an sällene a de Nord- un Oschtsee. De deutsche Schprooch - und uns allene, wo sie schwätzed, isch dodemit e großes Gschenk gmacht.

Amme Dichtergeburtsdag derf sich ou de Gratulant ebbes winsche, nämlich sai Lieblingsgedicht. I winschte mir vom Wilhelm König s Hookema-Gedicht (us Platzgründe stark gekürzt):

… Kendr wia Leid baasad / foaram Wassr auf sonschd / kommd ond hooladich / dr Hoogamoo … Waa hod dr Hoogamoo foarna an seim Hooga droo?
- wa e wafirige schäne Schprooch!

Hanspeter Wieland

Guck emol – Mundart vu Herze

D Seealemanne honnt a ihre populär Dichtere erinneret:
Rosemarie Banholzer, wo desjohr ihren hundertschte Geburtsdag hett ghett.

Zu Ehre vu de Rosemarie Banholzer (1925-2023), wu 100 Johr alt wore wär, het d Gruppe Seealemanne mit em Werk vu de Dichterin bi de Lange Nacht der Bücher mitgmacht. Foto: Claudia Reimann

D Bühne dodefür isch nint ringeres gsi als di Überlinger „Lange Nacht der Bücher", wo eimol im Johr bis diäf i d Nacht nai a veschiddenschte Ort i de Stadt us veschiddenschte Biächer wird vorgläse: Text, Gedichter un Gschichte. Un do sottet doch au mol hiesige Kläng debei si, wo gwiß vill Freud un Zuespruch finde könntet. So hott es Heidi Wieland sich vorgnumme, Vorsitzende vu de Seealemanne, un de Erfolg hott ihrre recht gäe.

Im Museumssaal, wo as e bsunders guete Stube vu de Stadt gilt, hotts a sällem Obend vill Bsuecher gäe, wi d Heidi a ihrrem Vortragsdischle en ganze Packe Rosemarie-Banholzer-Biächer vor sich nagstellt un eins ums ander hergnumme hott zum drus vortrage, Biächle mit so schäne Namme wi: *Mir Leit vu heit, Mitenand vewobe, Gschenkte Zit* und *Guck emol!*

Ellai scho vo de Titel her e einzige sympathische Liebeserklärung a di alemannisch Schproch.

Un wemmer ebbes so schänes hott, git mers doch itt eweg, e sottige Sproch! Un wettsi bhaalte, au wenn, wi d Heidi Wieland äbbefaals feschtgschtellt hott, es wohl immer wänniger Leit sinn am Boddesee, wo' s dunnt schwätze. Aber me dät do gärn degege haalte, hottse veschproche. Daß es wieder meh werret. Itt luck lo!

Es hott dodefür vill Beifall gäe un gschunne, daß alles, wa so vu Herze kumme ischt, ischt au wieder zu Herze gange - un daß s letscht Wort in Mundart no lang itt isch gschproche worre am See.

Hanspeter Wieland

De Kurt Lammert isch nümmi do

Mit em Kurt Lammert (14. 3.1948 – 7. 12. 2024)
hän mir en flissige, rührige Ma verlore.

Kurt Lammert.
Foto: FSN

D Muettersproch-Gsellschaft Gruppe Rebland hät sich unter sinere bewährte Führig vo ere chlaine Gruppe zu me agsehene Verein entwickelt. Mit viile Anläss hät er sich unermüedlich fürs Alemannischi igsetzt un s isch ihm e Herzensangelegeheit gsi, dass de Dialekt auf für di jüngere Generation erhalte blibt. Leider hät er sin Poschte noch 30 Johr us Gsundheitsgründ ufgä müesse.

Bis jetz hät die Gruppe kein Nochfolger gfunde, wo di Arbet witterführt.

I denk immer no gern an die Theaterobe, wo er im Museumshof mit de Kulissebürzler organisiert hät. S isch e Huffe Arbet gsi mit Ufbaue, Bewirte un nochher wieder Abbaue un alles Ufruume. De gueti Bsuech jedes Mol hät si Arbet gwürdigt.

Leb wohl Kurt.

Heidi Zöllner

Hüüser un Mensche

Hüüser un Mensche
hän mänks mitenand,
si zeige dir ussedra
Rüchtum un Stand;
aber was wertvoll isch,
d Seelen un s Gmüet,
was in ihm Wese hät
fruchtet un blüeht,
chasch numme gspüre,
bim Huus wie bim Mensch,
wenn nebem Ussedra
s Innwändig chennsch!

Gerhard Jung

Um s Alemannisch vediänt gmacht

De Herbert Burkhardt us Emmedinge het sich wiä kuum e andere ums Alemannisch kümmeret. Am 30. Dezember 2024 isch er 89jährig gstorbe.

De Herbert Burkhardt isch 1935 in Emmedinge uf d Welt kumme un sinere Heimatstadt immer treu bliebe, wenn er au ab de 70er Johr in de Ortsteil Windenreute (Wingeritti) zoge isch. Er het Industriekaufmann glehrt un sich iber veschiedeni Stationе bis zum Prokurischt bim Friburger Herder-Verlag hochgschafft. 1996 isch er deno in Pension gange.

Schu während sinem Beruefsläbe het er sich fir d Sproch vu sinere Heimet interessiert. 1978 het er e Biächli mit alemannische Gschichte un Gedichte rüsbrocht: *D alt Märktscheese vrzellt.* Do losst er im Titelgedicht e Märktscheese z Wort kumme, wu jedi Woch ei bis zwei Mol vu de Lüwis (Luise) uf de Märkt gschobe wird, vollbige mit Obst un Gmiäs. Des Buech het de Herbert Burkhardt bekannt gmacht un so isch er diä Person in Emmedinge wore, wu mr aaspricht, wenn s Froge zum Dialekt gää het. 1985 deno isch si zweiti Dialektveöffentlichung kumme: *I will Dr ebbis sage.* Denebe het er e alemannischi Wortsammlung aaglait un sich stets fir si Heimetsproch iigsetzt.

Er het sich aber nit nur fir d Sproch interessiert. Er isch vielmehr des gsi, was mr unter eme richtige Heimatforscher vestoht. In de Hachberg-Bibliothek, dem Emmedinger Heimatforscher-Verein, het er sich

Er het sich um d Emmedinger Heimatgschicht vediänt gmacht: Herbert Burkhardt. Foto: privat

engagiert un zahlrichi Beiträg im Heimatkalender un im Hachberger Mosaik veöffentlicht. Au Theaterstück het er vefasst un Emmedinger Autorinne, wie d Harriet Straub oder Marie Schloß wiederentdeckt.

De Herbert Burkhardt het viel Wisse mit ins Grab gnumme. Zum Glick isch si Werk aber guet ufbereitet wore un wird vun sinem Sohn iber s Internet de Öffentlichkeit zur Verfüegung gstellt. Wer sich firs Werk vum Herbert Burkhardt interessiert, brucht sich nur uf de Websitte www.herbert-burkhardt.de umluege.

Friedel Scheer-Nahor

Mir vemisse de Martin Schley

De Martin Schley (1950 – 2024) het de alemannisch Szene in de letschte Johrzehnt e kräftige Farbklecks vepasst.

Am 2. Dezember 2024 het uns de Martin Schley fir immer velosse. Er isch in de alemannische Szene vu de letschte vierzig Johr e Größi gsi, wu fascht nit wegzdenke isch. Er het vieli Fans gha, nit nur in sinere Rolle als Funkhuus-Huusmeischter Hämmerle bim Südwescht(rund)funk. Denn si künschtlerisches un soziales Schaffe het vieli Facette gha. Fir immer wird uns si bescheideni un hilfsbereiti Art in Erinnerung bliibe.

In ere beiidruckende Trauerfeier im Jänner 25 hämmer Abschied gnumme vum Martin. In de Abschiedsred vu sinere Frau Ursel isch uns de Martin nomol lebendig vor Auge gfüehrt wore. Des wemmer au all dene nit vorenthalte, wu bi de Trauerfeier nit debii sii hen könne. E große Dank gilt de Ursel Schley fir d Abdruckerlaubnis vu ihre Red.

Martin …

… am 2. Oktober 1950 im Elisabeth-Krankenhaus in der Dreisamstraße geboren.
Das heißt also 1A Bobbele.

Der kleine Martin wurde in die Familie Schley geboren, die im Februar 1945 in der Reischstraße noch ausgebombt wurde. Diesen Schrecken trugen die ganzen Schleys mit sich, so lange sie lebten.

Als Kind konnte man sich damals noch überall austoben, auf der Straße, im Sternwald, in den Trümmergrundstücken; die Gangs der oberen Scheffelstraße gegen die Gangs der unteren Scheffelstraße usw. Das war, wo er sich zuhause fühlte. Seine Mutter hatte ihm beigebracht: Scheffelstraße 40 und wer‘s nicht glaubt, der irrt sich.

Dann kamen Schulzeit und Lehre, die er immer wieder als Leere bezeichnete und die er auch bald wieder abbrach. Interessant wurde es für ihn, als das Haus der Jugend gebaut und eröffnet wurde. Da merkte er, dass er dort seine Fähigkeiten und seine Freude am Kontakt mit anderen einbringen konnte. Es wurden Bands eingeladen, Plakate geklebt, Veranstaltungen organisiert. Er wurde als Discjockey tätig und besprach in der Badischen Zeitung die neusten Singleschallplatten.

Dabei merkte er, dass er sowas wie die hauptamtlichen Mitarbeiter des HDJ auch machen will. Er studierte Sozialpädagogik.
In der Zeit entstand auch die Wohngemeinschaft in Staufen mit etwa 10 Personen und ganz eigenen Wertvorstellungen. Zum Beispiel schrieben sie in ein Haushaltsbuch immer auf, was eingenommen und ausgegeben wurde. Irgendwann beim Nachrechnen stellte sich heraus, dass ein größerer Betrag fehlte. Die Konsequenz: kein Haushaltsbuch mehr. Lieber nichts aufschreiben, als die Idee von einer Hausgemeinschaft, auf die man sich verlassen kann, aufgeben.

Die erste Stelle nach dem Studium war im katholischen Jugendbüro vom Dekanat Freiburg. Da kam auch ich ins Spiel.
Martin bekam die Stelle, hielt es aber nicht lange dort aus. Das war ihm einfach zu viel Büroarbeit und zu wenig direkter Kontakt mit Jugendlichen.

Das Spiel zwischen ihm und mir ging allerdings weiter.

Die nächste Station war die im Haus der Begegnung in Landwasser. Dort war er 2 Jahre, bis ihm klar wurde, dass er bei der Leitung des Sozialamtes immer der Jugendliche aus dem Haus der Jugend geblieben war. Nun bewarb er sich außerhalb von Freiburg.

So landete er 1977 in Mannheim im Forum der Jugend, das gerade im Rohbau war und ein Haus für politische und kulturelle Bildung werden sollte. Wieder ein Ort, an dem viele Veranstaltungen organisiert wurden. Und an den Martin auch die Idee von Ray Austin einer offenen Bühne mitbrachte. So entstand das Folkforum jeden Freitagabend bis in die Nacht.

Dort haben einige Mannheimer Jugendliche ihre ersten Schritte auf die Bühne gemacht. Während dieser ganzen Zeit hat Martin auch schon seine Briefe geschrieben, an Politiker, Firmen und Behörden. Immer, wenn ihm was komisch oder verquer vorkam, oder er sich ärgerte, hat er das durch seine Fragen noch komischer und verquerer gemacht. Zum Beispiel: Melden Sie Ihren Corsa als Zweitwohnsitz an. Oder: Kommen Sie zum Probewohnen.

Es gab auch spielerische, fröhliche Briefwechsel. Zum Beispiel: Sehr geehrtes Wetteramt. Manchmal träume ich Wölkchen in den Tag hinein, bitte schreiben Sie, ob es ihnen nützt … Und das Wetteramt antwortete: Ach, Sie sind das…

Geschichten und Texte hat er immer geschrieben.

Als dann in Ladenburg ein Mundartfestival stattfand mit Künstlern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und dem Elsass wurde ihm klar, dass seine Mundart auch viel authentischer ist, er sich viel persönlicher ausdrücken konnte. Von da an schrieb er nur noch in Mundart. Zum Beispiel das Schwarzwaldlied entstand da.

1980 haben wir geheiratet, 1982/83 sind wir wieder zurück nach Freiburg, wo Martin anfing, für den Rundfunk zu arbeiten, immer mehr Auftritte machte und in verschiedenen Gruppen und Projekten arbeitete.

Unvergesse in sinere Art, de Martin Schley.
Foto: Christel Hülter-Hassler

1987 war wieder ein wichtiges Jahr, da wurde Anna geboren.

1991 war das nächste wichtige Jahr, da wurde Eva geboren.

Für Martin bedeutete es viel, auch Menschen, die am Rande leben, mitzunehmen. Als er für die Theatergruppe im Gefängnis angesprochen wurde, hat ihn das sehr interessiert und er ging viele Jahre jeden Dienstag in den Knast. „Das kann jedem von uns passieren“, hat er immer wieder gesagt, „wenn man für sein Leben Voraussetzungen oder Umstände bekommt, die einfach nur schlecht sind.“ Gleichzeitig hat er die Taten nicht verniedlicht, sondern sehr ernst genommen. Wenn zu der Zeit Anna und Eva ans Telefon gingen und Martin verlangt wurde, hörte ich immer wieder: „Nein der Papa isch nicht da, der isch im Knascht.“ Später hat er sich auch viele Jahre für die Weihnachtsfeier für Obdachlose und arme Menschen engagiert. Der 1. Weihnachtsfeiertag war über Jahre dafür reserviert.

Gespräche zu führen mit Martin war einfach toll. Er konnte so gut zuhören.

Oder, ihn zu erleben, wie er Musik macht: Wir gingen abends in eine Kneipe, nur um ein Bier zu trinken. Dort stand ein altes Klavier und jemand fragte, ob nicht einer da ist, der Klavier spielen kann. Mindestens 2 Stunden lang spielte Martin alle Gassenhauer der damaligen Zeit, von den Beatles bis zu „Marmor Stein und Eisen bricht“. Die ganze Kneipe hat mitgesungen und getobt.

Oft waren wir wandern, oder Urlaub machen. Immer wieder in Schwarzwaldtälern, die wir dann erkundeten. Oder Kandern, Bernau…

Einmal sind wir mit dem Fahrrad nach Mauchen gefahren und haben dort bei Freunden im riesigen Garten übernachtet. Als Anna in der Schule von Mauchen erzählte, wurde sie gefragt, ob das in Spanien ist? An solchen Dingen hatte Martin Spaß. Und dann hat er so leise geschmunzelt.

Er liebte es auch, als Hausmeister Hämmerle unterwegs erkannt zu werden.

Oder wenn jemand eine seiner Kolumnen aufgriff, um mit ihm ins Gespräch zu kommen. Samstags gingen wir fast immer auf den Münstermarkt, dort ergab sich ein Gespräch nach dem anderen. Nicht immer zu meiner Freude. Wir haben uns dann oft verabredet, wo wir uns wieder treffen.

Un so het sich de Martin Schley vu sine Lueginsland-Leser in de Badische Zittung veabschiedet:

Hemmers gschafft

Um di zwanzg Jöhrli hab i dürfe im Wechsel mit meine Lueginsland-Kolleginne un Kollege e Schwätzli schriebe, was mer uf de Samschdig igfalle isch. Do un dert hab i mol wieder e Sprüchli ufgschnabbd: „S isch emol e Ma gsi, der het e hohle Zahn gha. Un in dem Zahn isch e Kischdli gsi. Un in dem Kischdli isch e Briefli gsi. Un in sellem Briefli isch gschdande: S isch emol e Ma gsi …“ Jetz will i gern mei Unruhstand gnieße. Euch grüßt vo Herze de Martin Schley

(Badische Zeitung vom 18.5.2019)

Irgendwann kam die Zeit, wo er anfing zu vergessen. Zuerst dachten wir, ach er wird älter. Aber komisch war‘s doch, weil Martin eigentlich immer ein super Gedächtnis hatte. Wenn wir gestritten haben, konnte er manchmal wortwörtlich wiedergeben, was ich gesagt habe. Das hat mich ziemlich geärgert, weil ich‘s manchmal selber nicht mehr so genau wusste.

Später merkten wir, dass er Texte nicht mehr auswendig wusste und dann wurde es wichtig, ihm davon abzuhalten, Auftritte zu verabreden. Sprache, an der er immer so sorgsam gefeilt hatte fing an, sich zu verabschieden.

Die letzten Jahre waren wir anfangs viel mit dem Fahrrad unterwegs, später wandernd.

Bis letzten Sommer haben wir noch Wanderungen gemacht bis 16-18km. Körperlich war Martin sehr fit.

Von uns beiden war immer er der Erzähler, Redner, Sprecher, Kommunikator.

Jetzt hab‘ ich halt s letschte Wort.

Adieu

Ursel Schley

De Hans Brunner isch vo uns gange

Scho als junge Kerli hät er Gedicht, Gschichtli un Theaterstückli gschriebe, natürlich uf Alemannisch.

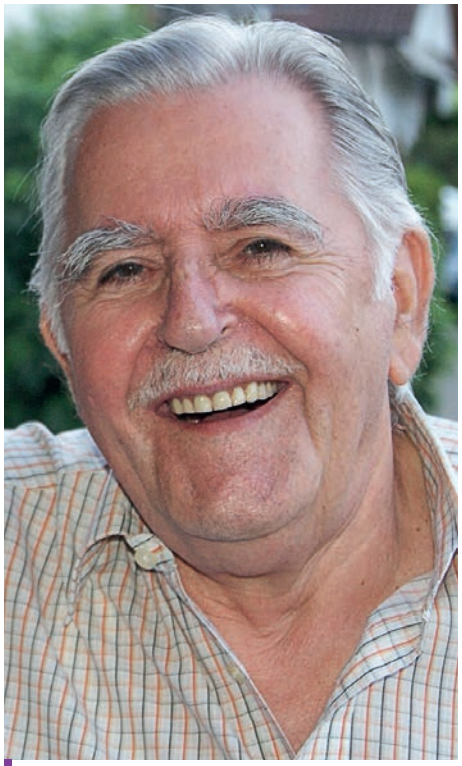
Er isch über 40 Johr Mitglied gsi bi de Muettersproch-Gsellschaft Gruppe Dreiländereck.

Er hät de Lüt an unzählige Veranschtaltige un Seniorenomitäg mit sine Sache e Freud gmacht.

Mir verabschiede uns vo ihm mit sine eigene Wort.

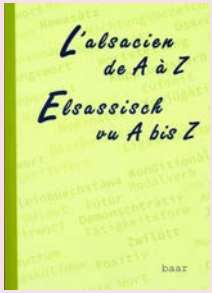
Isch unsri Heimet nit e Pracht
mit de Täler, Berg un Rhi?
Ob Sunneschii, ob Sternenacht
cha s neume schöner sii?
Si isch e Chleiod uf dr Welt -
chasch s bschaue wo du wit.
Gliich wele Monet des grad isch -
schön isch s in jedre Johreszit!

D Muettersproch-Gsellschaft un s Markgräflerland sait dir Dankschön für die viile schöne Johr.



De Hans Brunner an sinem 90. Geburtstag. Foto: Die Oberbadische

Heidi Zöllner



L'alsacien de A à Z –
Elsassisch vu A bis Z
Lehrwärterbüech vu der elsassischa Gràmmàtik, Edgar Zeidler u. a.

baar-Verlag, Hamburg 2024
ISBN 978-3-935536-60-8
24 Euro (zzgl. Versand)

erhältlich beim Autor:
zeidlered@laposte.net

Elsassisch vu A bis Z

S Elsässisch hets schwer, sich z behauipte. Un des nomol ime ganz andere Zsämmehang un us andere Gründ wie s Alemannische in Bade. Während bi uns de Dialekt in mehrere Abstufunge zwische Ortsdialekt un Standardditsch gsproche were kann, stoht s Elsässische fir sich de Hochsproch Französisch gegeniber. Wer nur Französisch kann, vestoht s Elsässische nit. Es isch e Fremdsproch, allerdings uhni fescht gschriebeni Grammatik un uhni vebindlichi Rechtschriibung. Des Manko isch immer wieder agfiährt wore, wenn s drum gange isch, dass mr Elsässisch jo lehre könnt, denäbe vieli em Elsässische aber abgsproche hen, dass es e Sproch sej. Um genau des Argument uszheble, isch de Edgar Zeidler, ehemaliger Gymnasiallehrer, schu sit viele Johre aktiv. Er will der Missstand us de Welt schaffe un het wege dem de Arbeitskreis AGATe (Académie pour une Graphie Alsacienne Transfrontalière) ins Läbe gruefe. Schu sit 2008 exischtiert e Regelwerk fir d elsässisch Rechtschriibung unter dem Namme Orthal (Orthographe alsacienne). Sit 2024 isch jetz e elsässischi Grammatik dezue kumme: Elsassisch vu A bis Z. Uf 360 Sitte wird do tatsächlich vu A bis Z diä elsässisch Grammatik beschriebe un de Gebruch vu elsässische Wörter erklärt. Do druf mueß mr sich iiloo. Mr derf nämlich keinesfalls thematischi Kapitel erwarte, wu grammatische Phänomene erklärt werde. Mr goht in dem Buech vielmehr vu einzelne Worte us un luegt, ob es do dezue e Artikel unter dene 306 ufgführte git. Mer findet also Information zue Wörter wie ana/ane (der Wàld dert ane), ànna/ànne (ànna 1875), heera/hèèra (Der Vater heert schlacht.), mank (mank einer ìsch unzefrìda), sah (ebber/ebbs sah/gsah) bis zue zàhla (Wer zàhlt?) Ins selbe Alphabet iig'ordnet sin aber au grammatischi Fachbegriff, wie adjectif (Adjektiv), adverbe (Adverb), imparfait (Imperfekt), nom propre (Eigenname), préposition (Präposition) bis zu verbe (Verben), wu allgemeineri Informatione zue dene Kategorie z finde sin. Un do dezue findet mr au noch Information zu de Übersetzung vu französische Suechbegriffe, wie certain, sûr (sicher), faire (machen), il y a (es gibt etc.) oder jamais (nie, niemals). Wemmer sich mit dem Syschtem aagfreundet het, findet mr in dem Buech riichhaltigi Information, vorüsgsetzt s Französische isch aim geläufig. Denn des Buech isch ganz klar an solchi Persone grichtet, wu französisch könne. Es isch also als Lehrwerk gedacht fir französisch sprechendi Lernwilligi. Es isch aber sicher au fir solchi Persone interessant, wo s Elsässische (teilwiis) beherrsche un sich iber de Gebruch vu manche Wörter klar were wenn. Un au Alemannischsprecher vu dere Sitte vum Rhii, wu sich mit em Dialekt beschäftige wenn, hen d Möglichkeit, z vegliiche un sich mit de Feinheite im Sprachgebruch üsenander z setze. Es isch e Mords-Arbet, wu de Edgar Zeidler un sini Mitstreiter do gleischtet hen. D Kämpfer firs Elsässische were s ihne danke.

Friedel Scheer-Nahor

Neui Poesie vum Edgar Zeidler

Einer, wo sich mit all sinere Kraft fir s Elsässische engagiert, isch de Edgar Zeidler. Nebe sinem linguischtische Schwerpunkt, lit ihm au d Poesie am Herze. Un do het er schu mehrfach iber de elsässisch Tellerrand nüsgluegt. Er het sich mit de Dichtung vum bengalisch-indische Nobelpreisträger Rabindranath Tagores befasst un desse Werk Gitanjali ins Elsässische un s Französische ibersetzt. Jetz het sich si Blick noch e bizzeli meh in Oschte grichtet, nach Japan. Zsämme mit em Daisuke Sakumoto, eme junge Japaner, wo sich mit em Elsässische usenandersetzt, het er jetz e Buech mit Haikus un Senryu rüsbrocht - in elsässisch, französisch, ditsch un japanisch, alles mit sehr ansprechende Fotos bebilderet. E Haiku isch e kurzes Gedicht im e bstimmte Versmaß, was Assoziatione zu Johreszitte thematisiert. E Senryu isch vu de Form her ähnlich, thematisch aber witer gfasst. Es kann sozialkritisch, satirisch oder philosophisch sii. Des Buech isch e wahri Fundgrube vu inspirierende Gedanke. D Haikus sin streng nach Johreszitte g'ordnet un gwinne em jewiils üsbreitete Bild e berührende Moment ab. Do debii isch es spannend, z vegliche wiä de Edgar Zeidler diä einzelne Haikus ibersetzt. Zumindescht firs Elsässische un s Ditsche kammer sich do e Bild mache. Wer dezue guet französisch un japanisch kann, isch natirlich noch besser dra. Aber au so kammer vefolge, wiä de Edgar Zeidler in drej Sproche wiä e Fisch im Wasser schwimmt. Wenn er in elsässisch schribt: *D Sùnn ziejt Wàsser ùn / spìnnt sìlwrig wissi Fade - / hoffentlig rajt's boll,* heißt des in de ditsche Version: *Sonne zieht Wasser / und spinnt silberne Fäden - / Hoffen auf Regen.* Oder: *Näscht kràche vom Bauim - / komisch dàs Arùmhüpse / ùff offener Stros.* In ditsch: *Äste brechen ab - / bizarres Aufschlagen auf / offener Straße.* Bi de Senryus isch des eine oder andere debii, wu mit sinem Herzensthema z due het, mit em Erhalte vu de elsässische Sproch. So bemerkt er bezugnehmend uf d Sprachbad-Debatte bitter: *Kìnder itauiche / ìn d elsassisch Sproch geht nìt / sì kamte nìmm hoch.* Un ime witere Senryu: *Kìnder itauiche / ìn d bretonisch Sproch geht scho / sìe känne schwìmme.* Fir alli, wu die wunderbare Haikus un Senryus in alle vier Sproche höre wen, gits e prima Hiwiis: De Uli Führe het zsämme mitem Edgar Zeidler un em Daisuke Sakumoto sehr sehenswerti Videos produziert: Mr findet si licht, wemmer ufem Uli Führe sinere Websitte (www.ulifuehre.de) d Rubrik „Alemannisch" ussuecht. Dann sieht mr scho d Videos zum Edgar Zeidler sinem Buech „Ùffem Erleblätt...".

Friedel Scheer-Nahor

Edgar Zeidler/Daisuke Sakumoto
Ùffem Erleblätt ...
Sur la feuille de l'aulne ...
Auf dem Erlenblatt ...
Haiku & Senryu

Eigenverlag
19 € zzgl. Versand

Bestellung bei Edgar Zeidler
(zeidlered@laposte.net)
Oder bei den deutschen Buchhandlungen:
Neutor-Buchhandlung, Breisach
Beidek-Buchhandlung, Müllheim
Regio-Buch, Schopfheim

Wolfgang Müller-Fehrenbach
Blicke aus dem Riesenrad
Alemannische und hochdeutsche Gedichte vom Bodensee

Gmeiner-Verlag
ISBN 978-3-7801-3511-7

20 Euro

Blicke aus dem Riesenrad

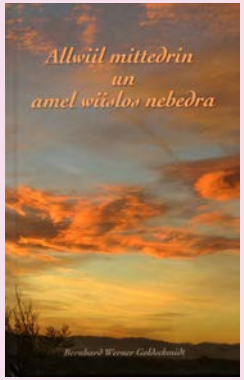
Am Bodensee lebt man nicht nur gut. Das dortige Flair scheint auch so manchen Dichter zu inspirieren. Das ist jedenfalls bei Wolfgang Müller-Fehrenbach der Fall, der jetzt nach seinem ersten Buch „Bei uns im Süden" seinen zweiten Gedichtband vorlegt. Der ehemalige Schulleiter und engagierte Lokalpolitiker hat offensichtlich große Freude daran, seine Beobachtungen und Gefühlseindrücke in seiner Mundart, dem Bodensee-Alemannischen, zu Papier zu bringen. Und dass er damit auch andere an dieser Freude teilhaben lässt, ist ein Glücksfall. Er widmet seine Aufmerksamkeit dabei verschiedenen Themen. So lässt er unter dem Titel „Jahreslauf" die Monate Revue passieren und nimmt den Leser, die Leserin mit in die Natur. Es gelingt ihm dabei immer wieder, Neues, Unerwartetes einzustreuen, gerne im humorvollen, auch selbstironischen Ton. So ist der Frühling nicht nur schön, er lässt auch die Pollen fliegen, die dem Allergiker einen Pschnüssl bescheren. Diese Gefahr besteht - aus anderen Gründen - auch im November. Was da hilft? *E heiße Wurscht vum Wirschtleschtand, / Maroni i de Guckel, / triffsch Schnorrewackler allerhand, / Mensch, ziehts am Minschterbuckel!*

Unter der Rubrik „Balladen" setzt er sich intensiv mit der Corona-Zeit auseinander. Was es für Auswirkungen hatte, als man nicht zum Friseur gehen konnte, beschreibt er im Gedicht „Hoorige Corona-Zeite". Aber auch die Impfungen in all ihren Stadien werden thematisiert, sowie das missglückte Stemmen gegen die staatliche Kontaktverordnung der „Vier Schlaule am Seerhei". Kindermund verarbeitet er in „D Räuber in Konschtanz" und auch das „Schtrampelrad" wird von ihm poetisch in Szene gesetzt. (Letzteres Gedicht ist im letzten Heftle 2024/2 auf S. 52 im Vorabdruck erschienen.)

Dann hat es Müller-Fehrenbach auch die „Konschdanzer Mess" angetan. Das lässt sich ja schon am Titel seines Buches erahnen. Und so ist es nur folgerichtig, dass auch diese ein eigenes Kapitel bekommt. Nicht nur zur Fahrt im Riesenrad wird eingeladen, auch dem Kettekarussel ist ein Gedicht gewidmet und an der Schießbude wird das Können unter Beweis gestellt. S Orcheschtrion ertönt dazu, dass man sich mitten im Messerummel wähnt. In einem weiteren Kapitel nimmt Müller-Fehrenbach uns mit auf die Blumenwiese und setzt Löwezahn, Priemele, Schlisselbliemle und anderen Blumen in jeweils eigenen Gedichten ein Denkmal. Das Buch, in dessen zweitem Teil hochdeutsche Gedichte enthalten sind, ist mit seinen 160 Seiten handlich aufgemacht, fest gebunden und mit Illustrationen von STERO (Stefan Roth) versehen. Allen Bodensee-Liebhabern seien diese vergnüglichen Verse über das Auf und Ab des Lebens empfohlen.

Friedel Scheer-Nahor

Gedanke iber s Läbe un no viel meh



Bernhard Werner Goldschmidt
Allwiil mittedrin un amel wiislos nebedra

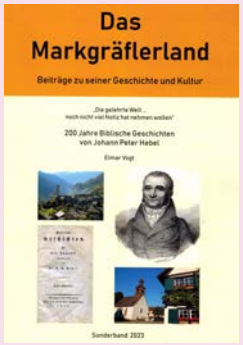
Eigeverlag
ISBN 9-798576-937295
92 Seiten

10 Euro zzgl. Porto
erhältlich bim Autor: bwgoldschmidt@t-online.de

De Bernhard Goldschmidt us Ebringe het si zweites Biächli rusbrocht mit dem Titel „Allwiil mittedrin un amel wiislos nebedra“. Des bringt uf de Punkt, was dem Autor am Herze lit un was er sinere Leserschaft mit uf de Weg gää will, nämlich sini Gedanke zu all dem, was ihn umgit, zvorderscht si Familie, aber au si Umgebung in sinem Heimatdorf un s gsellschaftlich Mitenander. Des setzt sich us beidem zsämme, usem trubelige Mittedrin-Sii un usem Abstand, wu sich hin un wieder iistellt, wu aim als emol au de Wegwiiser kurz abhande kunnt, wu mr also „wiislos“ isch. Zue all dem het de Bernhard Goldschmidt sini Gedichter zsämmegstellt un si thematisch g‘ordnet in si Biächli ufgnumme, was er sine Enkel un Urenkel gwidmet het. Dass ihm si Familie sehr am Herze lit, wird in viele Gedichte dittlich un git sinem Werk e sehr persönlichi Note. Es isch e Art Vemächtnis, was er do zsämmegstellt het, mit eme Blick druf, dass s Läbe endlich isch un dass mrs gniäße mueß, so lang es noch goht. De Stefan Pflaum schribt do dezue in sinem Vorwort: „Bernhard Werner Goldschmidt goht in sine Texte s Läbe duuri - wie mr s äso macht abeme bschtimmte Alter. Un me merkt schnell, dass er alles Erlebte un Erfahrene au gedanklich durchlebt un begleitet het un s ne drängt het zum s ufschriibe.“

Er git sine Läserinne un Läser Denkaastöß mit „Schlaue Schprüch“, wiä etwa dem: *Bode vuleere // Nur selle wo au mol de Bode under de Feeß vuleert, / kaa au mol iber de eigene Schatte gumbe!* Oder dem: *Grücht // Due des oder sell / was anderi sage, / fir dich bhalte / un nit gli wittertrage, / well, wenn deno des / oder sell emol isch falsch, / gohts dir / - un nit de andere an Hals!* Wenn des hittzedag nur e paar meh beherzige däte, wär d Nachrichtewelt nit ganz eso unerträglich. Vieli Gedichte in de Rubrik „Gedanke ibers s Läbe“ thematisiere s Älterwerde un de Umgang mit de vebliibende Läbenszitt. Es isch em Bernhard Goldschmidt wichtig, s Bewusstsii iber s wirklich Wichtige im Läbe z schärfe, nämlich s Zwischemenschliche, d Zuewendung, wu mr enander git un d Zitt, wu mr enander schenkt. Des duet er au selber gern umsetze. Er stoht fir Lesunge zuer Vefüegung. Mr mueß e nur aaspreche.

Friedel Scheer-Nahor



Elmar Vogt

„Die gelehrte Welt ... noch
nicht viel Notiz hat nehmen wollen“
200 Jahre Biblische Geschichten
von Johann Peter Hebel
Sonderband 2023 /
Das Markgräflerland

14 Euro (zzgl. Versand)
erhältlich bei:
Hubert Bernnat
Telefon 07621/8 88 47
E-Mail: hubert.bernnat@t-online.de

200 Jahre Biblische Geschichten von Hebel

Johann Peter Hebel ist vielen in erster Linie als Verfasser der Kalendergeschichten des Rheinischen Hausfreundes und der „Allemannischen Gedichte“ bekannt. Gegen Ende seines Lebens fand aber ein weiteres Werk den Weg an die Öffentlichkeit, das aufgrund „eines Auftrages, für den Gebrauch im evangelischen Schulunterricht Badens ein neues Lesebuch zu fertigen“, entstanden ist, die Biblischen Geschichten. Es handelte sich dabei um eine Kinderbibel, die 59 Episoden aus dem Alten und 64 aus dem Neuen Testament enthielt. Dieses Schulbuch war so erfolgreich, dass es sogar von der katholischen Kirche adaptiert und in zahlreiche andere Sprachen übersetzt wurde. Diese Rezeptionsgeschichte hat der aus dem Hebeldorf Hausen i. W. stammende Elmar Vogt für den Geschichtsverein Markgräflerland e. V. in einem Sonderband der Zeitschrift „Das Markgräflerland“ aufgearbeitet und dargelegt. Es werden darin neben der deutschen Erstausgabe von 1824 auch alle Ausgaben, welche in Europa erschienen sind, unter die Lupe genommen. Dabei legt er besonderes Augenmerk auf den Weg, den das Büchlein in seiner Übersetzung ins Rätoromanische genommen hat, indem er in einem Schlenker zusätzlich die sprachliche Situation in Graubünden über die Jahrhunderte beleuchtet und auf die verschiedenen Übersetzer der Biblischen Geschichten in der Schweiz eingeht. Aber auch der Aufnahme in anderen Länder, wie den Niederlanden, England, Spanien und Italien widmet Vogt jeweils ein Kapitel. Desweiteren findet sich in diesem Sonderband eine penible Auflistung der bisher erschienenen Ausgaben und Bearbeitungen der Biblischen Geschichten, nebst Aufzählung der Illustratorinnen und Illustratoren, die dieses Werk in den verschiedenen Ausgaben bebildert haben. Daneben ist im Anhang die immer wieder zitierte „Antritts-Predigt vor einer Landgemeinde, über Psalm 73,28“, die Hebel an seinem Lebensende geschrieben und nicht vollendet und auch nie gehalten hat, zu finden. Zahlreiche Abbildungen, wie beispielsweise eine Liste der verschiedenen Titelblätter, bereichern diese aufschlussreiche Abhandlung. Elmar Vogt hat in diesem Werk mit enormem Fleiß eine Menge von Information zusammengetragen, die das Herz jeden Hebel-Freundes erfreuen muss.

Friedel Scheer-Nahor

Mitglieder werbe oder Mitgliedschaft veschenke

S Gwicht vum e Verein mache sini Mitglieder us.
Nur wemmer viel sin, hemmer e Stimm, wu ghört wird.

Wer sich unser Rubrik „Mir begrieße unseri neue Mitglieder“ aluegt, derf sich mit uns fraie: Es kumme vieli neui dezue. Aber es derfte ruehig noch meh sii. Drum isch jeder ufgforderet: Werbe Mitglieder un helfe mit, dass mir so „gewichtig“ bliibe, wie mer sin! Wer e neu Mitglied wirbt, wird au belohnt mit eme praktische Flascheöffner, wu us massivem Holz isch mit zwei Löchli, demit mr n um de Hals, an e Getränkekischte oder sunscht irgendwo hihänge ka (siehe Bild).

Uf de nächschte Sitte isch e Formular abdruckt, was mer entweder kopiere oder usem Heftli ustrenne un deno usfille kann. Es isch so ufbaut, dass mers fir veschiedeni Fäll nemme kann, z. B.

- **Mer will eifach Mitglied werre.** Do füllt mr alles unter „Beitretender“ us, entscheidet sich defir ob mer abbueche loo oder selber überwiise will un krizt es Dementsprechende aa. Dezue krizt mr a, ob mr mit ere persönliche Begrüßung im Heftli (was au ins Internet gstellt wird) iiverstande isch oder nit. Des miän mir wegenem Dateschutzgesetz wisse. Unterschriibe nit vergesse!

- **Mer het e Mitglied gworbe.** Au do wird s neje Mitglied unter „Beitretender“ iitrait, alles andere gliich gmacht, wie im vorherige Fall, d. h. s nej Mitglied mueß sich glich entscheide, ob es im Heftli begriäßt were will oder nit. Im Fach „Geworben von“ wird derjenige iitrage, wo de Astupf gää het. Der kriegt dann au de Flascheöffner zuegschickt. Unterschriibe mueß natirlich s neje Mitglied.

Wenn mer e Mitgliedschaft verschenke will, mueß mr sich jetz direkt an d Gschäftsstell (info@alemannisch.de) oder an d Vorsitzende Uschi Isele (Telefon 07664 / 40 83 80) wende. Dert wird deno alles Nähere besproche un e Gschenk-Urkunde zuegschickt, je nachdem was usgmacht isch, an de Schenker oder de Beschenkte.

In jedem Fall s usgfillte Formular an d Gschäftsstell (Hansjakobstraße 12, 79117 Freiburg) oder iiscanne und als Anhang per Mail an info@alemannisch.de schicke.

Friedel Scheer-Nahor

Mitglied werde

Ich möchte Mitglied bei der Muettersproch-Gsellschaft werden

Beitretende/r

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Geworben von

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

☐ Ich bin mit der persönlichen Begrüßung im Vereinsheft einverstanden.

☐ Ich bin mit der persönlichen Begrüßung im Vereinsheft **nicht** einverstanden.

☐ Ich überweise den Beitrag (21,– Euro) am Anfang des Jahres

☐ Bitte den Jahresbeitrag von meinem Konto abbuchen.

Ort, Datum **Unterschrift**

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige die Muettersproch-Gsellschaft Freiburg e.V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Muettersproch-Gsellschaft Freiburg e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name, Vorname (Kontoinhaber), Straße, Hausnummer, PLZ und Ort

Kreditinstitut (Name)

DE

IBAN BIC

Ort, Datum **Unterschrift**

IBAN und BIC finden Sie auf der Rückseite Ihrer ec-Karte oder auf jedem Kontoauszug, falls nicht zur Hand genügt auch Ihre Konto-Nr. und Bankleitzahl

Muettersproch-Gsellschaft Freiburg e.V. · Gläubiger-Identifikationsnummer DE08ZZZ00000274723
Mandatsreferenz: Ihre Mitgliedsnummer (wird Ihnen mitgeteilt)

Au e Schliffi ghert zue de alte Sache, zmindescht, wenn si so ussieht wie die, wu mr im Prechtal gsähne hen. Ob mr do demit noch immer si Axt schliffe derf, hemmer nit ruskriägt un au nit probiert.
Foto: Ari Nahor

Impressum

„Alemannisch dunkt üs guet“ Vereinsschrift der Muettersproch-Gsellschaft e.V., erscheint halbjährlich im Juli und Dezember, ist im Mitgliedsbeitrag von 21,– Euro pro Jahr enthalten.

Redaktion
Friedel Scheer-Nahor (V.i.S.d.P.)
Zeppelinstraße 9, 79206 Breisach
Telefon 0 76 67 / 91 27 27
friedel@scheer-nahor.de

Die Namensnennung der Autor:innen erfolgt im Anschluss an den Artikel. Ein herzliches Dankeschön allen Beiträger:innen für ihre Hilfe und ihr Engagement.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers wieder. Sie sind keine Meinungsäußerungen der Muettersproch-Gsellschaft.

Internet
www.alemannisch.de

Bankverbindung
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE56 6925 0035 0004 8714 22
Gläubiger-Identifikationsnummer:
DE08ZZZ00000274723

Satz und Druck
Gutenbergdruckerei
Benedikt Oberkirch
79110 Freiburg

Auflage
2.600 Exemplare
ISSN 0722-0332

Adresse vum Vorstand

Geschäftsführender Vorstand

Uschi Isele — **Telefon 07664 / 40 83 80**
Unterdorf 36 c — uschiisele@gmail.com
79112 Freiburg-Opfingen

Jürgen Hack — **Telefon 0170 / 585 06 65**
Reblingstraße 19 — hack_juergen@web.de
79227 Schallstadt-Wolfenweiler

Heidi Zöllner — **Telefon 07622 / 16 31**
Am Kleemättle 3 — wiesetal@muettersproch.de
79688 Hausen i. W.

Erweiterter Vorstand

Britta Martin (Schatzmeister) — **Telefon 07628 / 94 11 15**
79588 Efringen-Kirchen — spindelfein@gmx.de

Klaus Gülker (Schriftführer) — **Telefon 0761 / 476 04 94**
79112 Freiburg — klaus.guelker@gmx.de

Ingrid Mächler (Beisitzerin) — **Telefon 0761 / 57 08 96 39**
79106 Freiburg — ingrid.maechler@web.de

Walter Möll (Beisitzer) — **Telefon 07731 / 2 69 96**
78224 Singen — WalterMoell@gmx.de

Stefan Kindle (Beisitzer) — kindles@t-online.de
79114 Freiburg

Dr. Markus Zimmermann (Beisitzer) — **Telefon 07665 / 93 82 17**
79232 March-Buchheim — mk-zimmermann@t-online.de

Geschäftsstelle

Hansjakobstraße 12 — **Telefon 07664 / 40 83 80**
79117 Freiburg — info@alemannisch.de